

Redaktion, Administration  
und Inseraten-Aufnahme:  
VI/1, Mariahilferstraße 89.

Stadt-Expedition und  
kleiner Anzeiger:  
I, Schulerstraße 13.

Telephon:  
Redaktion . . . . . 880  
Administration . . . . . 900  
Inseraten-Aufnahme . . . . . 900  
Stadtsprek. und kleiner Anzeiger 9191

Telegramm-Adresse:  
Arbeiter-Zeitung Wien.  
Postfachstellen-Bezugskonto Nr. 19.210.

Inferate  
Abrechnungen auch: G. Braun, J. Danneberg, M. Dufek, Gaalenstein & Bogler, H. Hoff, W. Koller & Witzel, S. Scharf. In Wien keine alle Inseraten-Zurücksendung des In- und Auslandes.

# Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie.

Er erscheint täglich um 6 Uhr Morgens, Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Nr. 112.

Wien, Donnerstag, 25. April 1907.

XIX. Jahrgang.

## Christlichsozialer Terrorismus.

Wien, 24. April.

In dem wohlaffizierten Lager der Verleumdungen führen die Christlichsozialen auch die mit, daß die Sozialdemokratie Terrorismus ausübe. Man hört die Klage und Anklage immer wieder, gemürt mit allerhand schauderregenden Geschichten, gepickt mit saftigen, frechen, echt christlichsozialen Lügen. Worin nun eigentlich aber der Terrorismus der Arbeiter bestehen soll, mit welchen Mitteln sie ihn ausüben, das wird niemals recht klar. Denn es ist ersichtlich keine Volksklasse so wenig geeignet und ausgerüstet, über andere Gewissenszwang zu verhängen, als die Proletarier. Sie verfügen nicht über die Arbeitsstelle, sie können niemandem die infame Frage stellen, diese Grundfrage der Ausbeuterethik: Willst du als Lump handeln, als Verräter an deinen Klassengenossen oder willst du dein Brot verlieren, dich und deine Familie ins Elend stürzen? Sie verfügen auch nicht über den Machtapparat der Stadt, des Landes und des Staates; können keinem Lehrer oder Beamten durch die Daumen und Schrauben des Disziplinarverfahrens Befehltritte wider Willen und Gewissen abpressen. Und zu „revolutionärem Terrorismus“, wenn dazu ein Gang bestünde, geben schon die Hüter der Ordnung keinen Raum. Was also wäre sozialdemokratischer Terrorismus und wie könnte er sich äußern? Daß die Klassenbewußten Arbeiter ihre Berufsgenossen zu gewinnen suchen, ist nicht nur ihre Pflicht, es ist so selbstverständlich, daß sich ein Gleiches in allen Betätigungskreisen, überall, wo an einem Orte mehrere gemeinsam leben oder tätig sind, wiederholt. Doch zu den Formen des Gewissensdruckes kann die Agitation und die Propaganda auch unter den Arbeitskollegen nicht gehören; dies würde Uebermacht, die Stellung des Befehlshabers voraussetzen. Der Terrorismus in der Werkstatt wird gleichfalls von den Gegnern der Sozialdemokratie ausgeübt, durch strebsame Werkmeister und Antreiber.

Der sozialdemokratische Terrorismus ist eine Legende der Ueberheit, eine Ausgeburt der Verleumdung. Und sonderbar, daß gerade die Christlichsozialen mit dieser Lüge so kräftig arbeiten. Wenn irgend jemand, so sind sie Terroristen; wenn je eine Partei, so üben sie allgemein und in der stumpfsten Weise Gewissenszwang aus. Ja man kann sagen, das ganze System ihrer Politik wird von dem Terrorismus als seinem Strebeheifer gehalten

und getragen. Sie sind Terroristen als Unternehmer, Terroristen in der Ausübung der behördlichen Macht, Terroristen nicht minder durch ihre Methode unbedenklicher, von keiner Rücksicht des Anstandes eingeehrter Erbschneidung. Wie haben sie ihren Weg zur Höhe zurückgelegt? Zudem sie Intimitäten des häuslichen Lebens ans Licht zerren, Privatdinge, die niemandem angingen, in die öffentliche Erörterung warfen. Alle Gegner mußten gewärtigen, daß irgend ein Unglück, irgend eine Unannehmlichkeit, die ihre Familie betroffen hatte, den Christlichsozialen Gelegenheit geben würde, den guten Namen zu beschimpfen und die Ehre zu beflecken. Und war das Erzählte und mit gehuchelter Entrüstung in hundert Versammlungen Ausgeschriene vielleicht auch völlig erlogen: wenn man nur immerzu verleumdet, bleibt doch etwas hängen. Diese Schredenherfschaft der Lüge hat eigentlich die Christlichsozialen in ihren Anfangszeiten furchtbar gemacht und ein grauenhafter moralischer Terrorismus senkte sich auf die Gesellschaft nieder. Wer nicht tapfer genug war, mer um der Sache willen, die er verfolgte, nicht bereit war, sogar seinen guten Leumund in Gefahr zu bringen, der zog sich scheu aus dem öffentlichen Leben zurück. So ist die ganze bürgerliche Intelligenz allmählich aus der politischen Wirkamkeit ausgeschaltet worden.

Nach dem Siege und im Besitz der Macht haben die Christlichsozialen den Terrorismus keineswegs fallen gelassen, sie haben ihn vielmehr zu einem förmlichen System ausgebildet. War jemand, sei es auch in der Erfüllung seiner Amtspflicht, einem Christlichsozialen zu nahe getreten, gegen den wurde sofort — zum abschreckenden Beispiel für die Kollegen — ein schändliches Kesseltreiben veranstaltet. Kein Richter, der jemals einem Zugehörigen des herrschenden Klüngels mit seinem Spruch unangenehm wurde und der dann nicht sofort die Rechte der Christlichsozialen zu spüren bekam. So geschah es dem Unglücklichen, der über das seltsame Vorleben Verganis zu befinden hatte, er ist alsbald im Dunkel des Zivilgerichts verschwinden; sogar dem kleinen Wohlmeyer wurde die Genugtuung, daß er seinen Richter aus der Strafschutz verbannt konnte. Und als sich in der Statthalterei ein Beamter fand, der den Uebergriffen des Magistrats einengemäßen zu steuern suchte, wurde er gleichfalls aus seinem Wirkungsbereich gedrängt und in das Verwaltungsgericht hinaufgeworfen. In allen diesen Fällen machten sich die Regierungen zu Mitschuldigen der Christlichsozialen. Mit unstillbarer Nachbegier

setzten die „christlichen“ Abgeordneten, wohl des evangelischen Wortes von der Feindseligkeit eingedenk, diesen Richtern, diesen Beamten nach, umfellen sie mit Verleumdungen, bedrohten und bedrängten die Minister, boten ihren Einfluß als Abgeordnete auf. Die Leute, die ihrem Anteseid gefolgt waren, mußten von dem Plage weichen, den minder charakterstarken Amtsgenossen wurde ein warnendes Exempel aufgestellt.

Das fruchtbarste Feld der terroristischen Tätigkeit fanden natürlich die Christlichsozialen im Bezirk ihrer unmittelbaren Machtansübung, in der Verwaltung der Stadt und des Landes. Wie haben sie in Wien und Niederösterreich nur den Lehrern zugelegt! Man muß in die Wienerischen Zeiten der Demagogerriechei zurückgehen, um ähnliche Taten der Gewissensbedrückung, der brutalsten Verfolgung und Ausrottung selbständigen Meinens und Denkens wie hier zu finden. Kein Mittel war zu schlecht, keine Tinte zu niedrig, als es galt, den freien Willen der Lehrer zu beugen. Man trug die Korruption in ihre Reihen, man machte Angeberdienste zur Bedingung des Advancements, man räumte unter den provisorisch Angestellten mit Entlassungen auf; gegen die übrigen wurden alle Hunde des Disziplinarverfahrens von den Ketten gebunden. Alles dies ist offen, ohne Umwandlung von Scham praktiziert worden. Gatten doch die Christlichsozialen die Stirn, die Aufnahme in den Stadtsitz unmittelbar an ein Opfer der Gefinnung zu knüpfen, ungeschont zu erklären: Sozialdemokraten stellen wir nicht an. Das Geld des Steuerträger wurde in ihren Händen zum Mittel, Menschen zu vernechten, zu enteignen, Gefinnungslumperei in großen heranzuzüchten.

Und endlich die Unternehmungen der Stadt! Wo gibt es einen Fabrikanten, der mit gleicher Brutalität „seinen“ Arbeitern die politische Freiheit einschränkt? Wer in einem städtischen Etablissement Arbeit nimmt, veräußert um einen dürftigen Lohn nicht nur die Kraft seiner Muskeln und die Mühe seines Tages, er muß sein Gewissen und seine Ehre mit in den Kauf gehen lassen. Er hat aufgehört, ein freier Staatsbürger zu sein, er wird zum Leibeigenen seiner „Brotgeber“, die roh und frivol genug sind, ihm seine entredende Abhängigkeit in schonungslosen Worten bei jeder Gelegenheit vorzurücken. Gewissenszwang und Terrorismus begleiten die Christlichsozialen in allen Betätigungen ihrer Macht. Das eine ist unabtrennbar von dem anderen; denn je länger je mehr ruht die christlichsoziale Herrschaft auf brutaler Gewalttätigkeit.

## Feuilleton.

### Was uns die Wahlbewegung ist.

Möge niemand erschrecken, es soll den Genossen über dem Strich nicht ins Handwert gepöpselt, nicht etwa von einem Unberufenen ein Cursus in das eigentliche Gebiet der Politik gemacht werden. Nicht von Parteien soll die Rede sein und ihrem Wesen, nicht von Potenzen im Staat und ihrem Wirken, nicht von Strömungen in der Gesellschaft und ihren Richtungen, von Staat und Gesellschaft überhaupt nicht, sondern von dem, wovon ein richtiger Politiker nie spricht, obwohl es hinter all dem steht: von Menschen; von Menschen in ihrer Einzelheit, die zwar für die Allgemeinheit von geringer Bedeutung sind, aber doch nie aufhören werden, von eben dieser Allgemeinheit einen Respekt zu fordern; wahrscheinlich nicht nur deshalb, weil sie, die Große, Allgemächtige, ihre Existenz doch den einzelnen dankt, sondern weil sie, noch lange nicht geneigt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, es noch immer jedem einzelnen überläßt, sein Leben zu behaupten in dem grauen Wirrwarr, den sie geschaffen und den man merkwürdigerweise Gesellschaftsordnung nennt.

Im allgemeinen sind die Meinungen über den Wert und das Vermögen des Erdendaseins ziemlich spezifische, auch bei denen, die mit „Glücksbüchern“ mehr oder weniger besetzt sind. Von Erdendasein und Erdensüßere ist immer und allüberall viel mehr die Rede als vom Erdenglück. Und wenn dann gar die Frage der Würde und Klugemordenen laut wird — die Frage: Glück, was ist das eigentlich? — und niemand eine Antwort weiß, dann ist des Jammers kein Ende. Die meisten Menschen empfinden das Leben als eine Last, die ihnen auferlegt worden ist, und die entsetzten und dümmsten Redensarten sind über diese Würde und die Würde dieser Würde im Umkreis. Ein Unbedeutender (ich meine ein denkendes Wesen, das kein Mensch wäre) müßte sich wundern, daß die Zahl derer, die die Konsequenz aus dieser trüben Lebensauffassung ziehen und von sich weisen, was so schwer auf ihnen lastet,

eigentlich so gering ist. Müßte sich wundern, wenn er Menschenart nicht kannte. Wenn er nichts wüßte von der Mattheit ihres Willens, ihrer schänen Unerschlossenheit, die sie Leben und Sterben gleicherweise fürchten läßt; nichts wüßte von der Trägheit ihres Denkens und der Unberührung ihres Gefühls; nichts von ihrem tiefen Sehnen — dem Sehnen nach dem Unbestimmten, das sie Glück nennen — und ihrem tiefen Glauben — dem Glauben an sich selbst. Es ist so viel von dem Abhängigkeitsbedürfnis der Menschen die Rede. Aber das muß ein Irrtum sein. Will's doch jeder immer besser machen, als es ist, für sich, für andere, für einige, für viele, für alle; und glaubt doch jeder es zu können; und je inniger überzeugt einer von diesem seinem Können ist und je weniger er an das denkt, was ist, als an das, was er erwartet, von sich oder doch von seiner Mithilfe erwartet, um so befriedigter ist er von seinem Dasein, so unzufrieden er mit allem sein mag. Denn im selbständigen Handeln, im Widerstand gegen das, was sie bedrängt, da fühlen sich die Menschen, da kommen sie in Wahrheit erst zu sich selbst, und das wollen sie vor allem. In den Momenten des höchsten Selbstgeföhls erfüllt sich ihr heftiges Glückverlangen.

Es ist deshalb sehr unfinnig, zu sagen, der Mensch müsse nur zufrieden sein, dann wäre er unter allen Umständen glücklich. Nicht nur deshalb, weil sich der Grad der Zufriedenheit nicht vorzeichnen läßt, sondern weil dies einfach nicht wahr ist. Was kann ein Mensch, dem das meiste, das er vorfindet, recht ist, der jeden anderen Willen eher gelten läßt als den eigenen, wissen von der Seligkeit des Schaffens nach eigenem Willen und in eigener Weise? Die Zufriedenen, das heißt diejenigen, die ihrer Veranlagung nach den engsten Wirkungskreis haben, sind darum die eigentlichen mit dem Leben Unzufriedenen. Sie sind's, denen es die wenigsten Reize bietet und die mehr aus Feigheit und Gewohnheit leben als deshalb, weil es ihnen Freude macht. Die zuwiesig Unzufriedenen hingegen, die immer Streben, das sind die zuwiesig Feierten, die Lebensstroschen. Wohl bilden sie tausend Qualen, von denen der Befriedenere nichts weiß; aber sie sind, wenn sie sich recht bestimmen, einverstanden mit diesen Qualen, sie sind zufrieden mit ihrer Unzufriedenheit. Wird einer sich über seinen Durst beklagen,

der eine frische Quelle weiß? Oder einer über ein fernes Ziel, der gut zu Fuß ist und gern wandert? Muß nicht der eine und der andere glauben, daß Durst und Quelle, Weg und Ziel eben füreinander da sind? Um die Freude an der Befriedigung des Unrechtes zu erleben, muß man es eben als unrecht schmerzhaft empfinden. Den Menschen den Sinn schärfen für eigenes und fremdes Leid, heißt nicht sie ärmer machen, nicht ihnen das Leben erschwären, sondern, da hiedurch ihr Widerstand hervorgerufen wird, ihnen die Reichtümer ihres eigenen Gemüts, die Reichthümer der Menschennatur erschließen, sie selbstbewußter, selbstvertrauender und daher glücklicher machen. Dem sich selbst Vertrauenden, dem Jähgläubigen erscheint kein Ungemach, das ihm zugelassen, kein Irrtum, den er begangen hat, ganz zwecklos; darum duldet er gelassen. Er trägt seine Siegesfreude sozusagen flumm in sich und wartet bewußt oder unbewußt auf einen günstigen Augenblick, in welchem sie laut werden kann. In solchen Augenblicken aber ist er frei von der Frage nach Zweck und Sinn des Lebens, frei von der Frage nach dem, was Glück sei, frei von allen Fragen, die der Schmerz geboren — er verzehrt der Erde all ihr Weh und aus dem Chaos seiner Empfindungen ringt die eine sich durch: „Wie es auch sei, das Leben, es ist gut!“

Darum glaube ich immer, daß wir, die organisierten Unzufriedenen, wir, die wir den Kampf gegen alles zu Unrecht Verstehende in ein System gebracht haben, zu beneiden sind; nicht nur in unserer Gesamtheit, sondern auch jeder einzeln. Mann für Mann. Wohl müssen wir zehn Stunden im Tage eine Arbeit tun, die uns gleichgültig oder widerwärtig ist, bloß um uns das Daseinsrecht zu erkauften; wohl gehören uns auch die übrigen Stunden nicht, weil wir der Sorgen nicht Herr werden um die Zeit, in welcher dieses Recht für uns überhaupt nicht täuschlich ist, in welcher die verhasste Arbeit uns nicht bereit steht. Wohl ist unser Wissen so klein, als unser Wissen vom Wissen der Welt groß ist; wohl haben wir die Meinung von der Schönheit der Erde und die Gemüthsheit von der Häßlichkeit unserer Arbeits- und der Dürftigkeit unserer Wohnstätten; wohl haben wir die große Liebe zu Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Freund und allen lebenden Menschen und unsere leeren Hände; wohl haben



# Elend und Verbrechen.

Wien, 24. April.

602.648 Personen wurden im Jahre 1904 von österreichischen Richtern schuldig gesprochen und verurteilt. Mehr als eine halbe Million Menschen wird alljährlich in den Schlingen des Strafgesetzes gefangen. 245.928 Menschen wurden in demselben Jahre wegen eines Verbrechen, eines Vergehens oder einer Uebertretung gegen das Eigentum verurteilt. Zwei Fünftel aller strafbaren Handlungen bilden also die Eigentumsdelikte. Eine Viertelmillion Menschen muß der Staat alljährlich in seinen Gefängnissen von der Gesellschaft zeitweilig fernhalten, um die Sicherheit des Eigentums zu schützen. Leben wir nicht in der besten aller Welten?

Die Aufzeichnungen der Gerichte über die persönlichen Verhältnisse der Verurteilten zeigen recht anschaulich, wie das Verbrechen im sozialen Elend wurzelt.

Von den 34.202 Personen, die im Jahre 1904 wegen eines Verbrechen verurteilt wurden, waren 30.411 vermögenslos, 3707 hatten einigermassen Vermögen, 84 Verbrecher wurden als wohlhabend bezeichnet. Den besitzlosen Klassen entstammt also die überwiegende Mehrheit der Verbrecher.

Daselbe Bild zeigt die Statistik der Berufsstellung der wegen eines Verbrechen verurteilten Personen. Von den 34.202 Personen, die wegen eines Verbrechen verurteilt wurden, waren 6214 Selbständige oder Bedienstete in höherer Stellung, 25.822 Lohnarbeiter und 2166 Berufslose.

Noch deutlicher prägt sich dieses Bild aus, wenn wir prüfen, welchen Klassen jene Unglücklichen angehören, die wegen des häufigsten Eigentumsdelikts, wegen des Verbrechen des Diebstahls, verurteilt wurden. Im Jahre 1904 wurden 15.807 Personen wegen dieses Verbrechen verurteilt. Von ihnen waren 14.756 vermögenslos, 1034 hatten einigermassen Vermögen, 17 waren wohlhabend. Der Berufsstellung nach waren 1508 Selbständige und höhere Bedienstete, 13.216 Lohnarbeiter und 1083 Berufslose oder unbekanntes Berufes.

Die ungeheure Mehrheit aller Verbrecher entstammt dem Proletariat und den untergeordneten Schichten des Handwerks. Die Zahlen der Kriminalstatistik erzählen uns, wie das Verbrechen entsteht. Sie erzählen von den engen, überfüllten Wohnungen, aus denen das Proletariat auf die Straße flüchtet, wo es schließlich im Schmutz der Großstadt verkommt. Sie erzählen von verzweifelt arbeitenden, die der Hunger ihrer Kinder zum Verbrechen treibt. Sie sprechen von Tausenden jungen Menschen, denen die ewig nagende Sorge um des Lebens Notdurft allmählich, Stück für Stück, allen sittlichen Halt geraubt. Die furchtbare Anklage gegen die Gesellschaft, in der wir leben, spricht aus diesen Zahlen.

Ja, der Staat sperrt jeden ein, der sich an fremdem Eigentum vergreift. Aber hat er je dafür gesorgt, daß der Besitzlose, der arbeitsunfähig ist oder keine Arbeit findet, seinen Hunger stillen, für seine Kinder sorgen kann? Ueber die Verwendung von 1071 Millionen Kronen berichtet das Budget. Aber nicht einen Kreuzer von dieser Riesensumme hat der Staat für die darbedenden Arbeitslosen übrig!

Ja, ein schändliches Gesetz droht mit dem Gefängnis und der Zwangsarbeitsanstalt jeden, der arbeitslos umherzieht und nicht nachzuweisen vermag, daß er die Mittel zu seinem Unterhalt besitze oder redlich zu erwerben suche. Aber sorgt der Staat dafür, daß der vom Unternehmer auf die Straße geworfene Proletarier Arbeit findet?

Und was wissen die bürgerlichen Parteien zu der furchtbaren Tatsache zu sagen, daß Not und Elend alljährlich Zehntausende auf die Bahn des Verbrechen führen?

Sie wollen doch wohl die Entfaltung der Industrie fördern, um der wachsenden Menschenzahl Arbeit und auskömmlichen Lohn zu sichern? O nein! Sie unterbinden das Wachstum der Industrie mit ihren Wucherzöllen, um die Einkünfte der reichen Grundbesitzer und der faktellierten Fabrikanten zu vermehren.

Sie wollen wohl jedem, der Arbeit sucht, Gelegenheit schaffen, sich sein Brot redlich zu erwerben? Ach nein! Sie umgängen jedes Gemeinwohl mit ihrem Besichtigungsnachweis und sperren so dem, der in seinem Gemeinwohl Schiffbruch gelitten, den Weg zu anderem redlichen Erwerb. Sie brauchen ja den Befähigungsnachweis, um Handwerker und Kleinhändler die verheißene Rettung vorzutauschen!

Oder wollen sie dem Arbeiter einen Lohn sichern, der hinreicht, eine Familie zu ernähren? Nein! Sie rufen ja zum Kriege gegen die proletarischen Organisationen, deren Aufgabe es ist, den Arbeitern höheren Lohn zu erkämpfen! Und mindern sie nicht gleichzeitig auch die Kaufkraft des Geldlohn, indem sie ihn mit formwährend steigenden indirekten Steuern belasten?

Wollen die frommen Christen etwa für den Unterhalt der Arbeitslosen sorgen? Aber nein! Sie bekämpfen ja die Gewerkschaften, die allein bisher für die Unterstützung der Arbeitslosen gesorgt haben!

Sie reden ja manchmal noch von der christlichen Charitas! Aber hat nicht Herr List, den die Christlichsozialen an die Spitze des Landesministeriums gesetzt haben, verlangt, man möge die Naturverpflegungsinstitutionen auflösen, um die wandernden Arbeitslosen zu zwingen, ihre Arbeitskraft reichen Großgrundbesitzern und Großbauern um einen Hungerlohn zu verkaufen? Was würde es die „christlichen“ Agrarier kümmern, wenn der Arbeitslose, der nicht einmal mehr die kärgliche Unterstützung der Verpflegungsinstitution findet, sich das Stückchen Brot stiehlt, das er braucht, um seinen Hunger zu stillen?

Was immer sonst die bürgerlichen Parteien unterscheiden mag, in diesem Punkt sind sie alle einig: Sie haben den Kapitalisten das System der Zölle aufgebaut, hinter denen sie ihre Kartelle verschangen; sie haben die Lebensmittel des Volkes verteuert, um die Einkünfte der Großgrundbesitzer zu vermehren; bald der und bald jener Schicht der besitzenden Klassen haben sie ein Geschenk gebracht; aber nie haben sie sich darum gekümmert, dem Arbeitsuchenden eine Arbeitsstelle, dem Arbeitslosen ein Recht auf Unterstützung zu schaffen. Sie haben sie auch nur das Geringste getan, um die Quellen zu verstopfen, die den breiten Strom des Verbrechen speisen.

Wenn aber dann von den Tausenden der Verzweifelt und Hoffnungslosen so mancher der Lockung des Verbrechen erliegt, dann klagen sie über die sittliche Verderbnis des Volkes, dann rufen sie

Selbstmorden gefeiert. . . Wir sind tausendfachen Unglück rathlos gegenübergefallen und haben tausendfachen Unrecht und die niedrige Gemeinheit gesehen lassen müssen. . . Wir haben so oft geangelt, gezittert, gemeint, geflucht und haben als Ursache von all dem nur das eine zu erkennen vermocht: daß Wohl und Wehe der Menschen weit mehr davon abhängen, was sie in ihrer Gesamtheit, als davon, was sie einzeln tun: ihr gemeinsames Handeln sich aber noch unbewußt vollzieht und daher erst in seinen Wirkungen als nützlich oder schädlich zu erkennen ist.

Dem Zustand, den wir als Glieder der Gesamtheit geschaffen (sogar dadurch, daß wir ihn dulden), stehen wir als einzelne ganz machtlos gegenüber wie einer Naturtatsache. Und wie, nach unserer Denkwiese, in der Natur der Zufall entscheidet, ob Leben vernichtet oder gebildet und wie es gebildet werden soll, so ist auch in dem unbewußt hervorgerachten Gesellschaftszustand dem Zufall alle Herrschaft überlassen. Der Zufall der Geburt reißt uns ein in die kleine Gruppe derer, die haben, oder in die große Gruppe derer, die nichts haben; und gehören wir der letzteren Gruppe an, so entscheidet wieder der Zufall (der Zufall der Arbeitslosigkeit), ob wir Nahrung finden oder nicht; nicht anders, als wenn ein Mensch auf irgend einem einsamen Erdstrich der Natur allein gegenübersteht.

Der Mangel eines bewußten Gesamtwillens kann also wohl als ein Stück nicht überwindlicher Natur in den Menschen selbst, als Mangel an Kultur aufgefaßt werden; und unsere Klage, die Klage, deren Ausübung unserem Leben Inhalt gibt und es uns über alle Not hinweg lieben läßt, besteht in nichts Geringerem, als diese Kultur zu schaffen.

Daß wir dies können, ist unsere tiefste Ueberzeugung. Wir haben so sehr gelitten durch die Regellosigkeit, so mußte die Organisations- und Einheitsidee Wurzel fassen in uns und müssen wir an ihren Sieg glauben; wir sind so hart bedrängt worden, durch Unkenntnis des Zufalls, so mußten wir zu klumpfieren werden gegen ein System, das ihm den weitesten Spielraum läßt.

Als eines der geeignetsten Mittel aber zur Propagierung unserer Ideen erkennen wir die Ausübung des Maßstrafes, das ja schon den ersten Erfolg des Ausbaus um Klarheit befehlte, und die Wahlgatung. Da wir einmal so weit sind, daß bewußtes Wollen des Einzelnen zur Umgestaltung des Gesellschaftszustandes als notwendig erkannt ist, so gilt es nun, das Nützlichste wollen zu lehren. Das klingt nun freilich ungeheuer

nach der Polizei und dem Staatsanwalt! Für die Sozialreform fehlt es ihnen an Mitteln; für die Gerichte und Gefängnisse aber bewilligen sie alljährlich 73 Millionen.

Daß unsere Gesellschaft im Innersten krank ist, hat in den letzten Jahren die erschreckende Zunahme der Verbrechen der Minderjährigen und Unmündigen bewiesen. Aber das verhärtete Gewissen der herrschenden Klassen blieb selbst so lauter Mahnung gegenüber taub. Nicht einmal zu dem winzigen Reformchen des Baues eines zureichenden Obdachlofenasyls haben sich die Christlichsozialen entschlossen. Ihre einzige Antwort auf die Nachrichten von der Verzweiflung der Jugend, dieser erschreckendsten Wirkung kapitalistischen Massenelends, war — das Verlangen nach Einführung der Prügelstrafe. Nicht Verhütung des Verbrechen durch soziale Reformen, sondern Rache am Verbrecher durch barbarische Strafen — das ist christlichsozialer Kriminalpolitik.

Am vierzehnten Mai werden die Wähler Oesterreichs die Gesetzgeber wählen, denen die Regierung den bereits fertiggestellten Entwurf eines neuen Strafgesetzes vorlegen wird. Schwere Verantwortung liegt auf den Schultern jedes Wahlberechtigten; denn von der Entscheidung der Wähler hängt die Gestaltung unseres neuen Strafrechts, hängt das Schicksal jener Hunderttausende ab, über die Oesterreichs Richter alljährlich ihr Urteil sprechen.

Werden wir auch weiter ein Strafgesetz ertragen müssen, dessen Paragraphen die Selbsttötung der besitzenden Klassen geformt hat? Ein Gesetz, das das minderjährige Dienstmädchen, das seiner Herrin ein paar Bänder und Schürzen im Werte von zehn Kronen gestohlen hat, viel härter bestraft als den reichen Unternehmer, der durch verbrecherische Sorglosigkeit das Leben seiner Arbeiter gefährdet? Werden wir noch länger die Schmach eines Gesetzes ertragen, das die Arbeitslosigkeit, diese unvermeidliche Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktionsweise, an ihren Opfern als Verbrechen bestraft? Ein Gesetz, das dem Hungernen kein Brot gibt und dennoch den Bettler bestraft?

Die kämpfende Arbeiterklasse aber wird vor allem der Reform des Strafrechts ihre größte Aufmerksamkeit schenken müssen. Schon in den letzten Jahren haben strebende Staatsanwälte wiederholt versucht, den gewerkschaftlichen Kampf dadurch unmöglich zu machen, daß sie die Vertrauensmänner, die den Unternehmern die Forderungen ihrer Arbeitskollegen vorlegten, der Erpressung anklagten. Diese Vorlesungen zeigen uns, was wir zu erwarten hätten, wenn eine agrarisch-christlichsoziale Mehrheit das neue Strafgesetz zu beschließen hätte. Kein Zweifel, daß die Christlichsozialen und Freialldeutschen, die seit Monaten schon einer Parole des Agrarierhauflings Hohensbäum folgend und dem Wunsche kapitalistischer Scharfmacher entsprechend, eine schamlose Hege gegen das Koalitionsrecht in Szene gesetzt haben, es versuchen werden, die Reform des Strafrechts zu einem tückischen Aufschlag auf das Vereinigungsrecht der Arbeiter zu mißbrauchen.

Aber nicht nur ihr Koalitionsrecht wird die Arbeiterklasse gegen die Angriffe der Gegner verteidigen müssen. Sie wird auch fordern, daß das neue Strafrecht die vom Staatsgrundgesetz verheißene Freiheit der Meinungsäußerung endlich verwirklicht.

wir den aufrechten Sinn und einen gebeugten Nacken, ein bewegtes Herz und einen stummen Mund; und dennoch — dennoch können wir zuweilen lächeln mit diesem Munde, so froh und stolz, wie die anderen es nimmer können; die anderen, die uns Barbaren nennen und barbarisch uns niedrigerzwingen. Die Arbeit und die Sorge, sie erschöpfen manchmal die Kräfte unseres Körpers, aber niemals die Kraft unserer Seele, denn die ist groß; und das Wissen von unserem Nichtwissen drückt uns nicht nieder, denn das doch wissen wir, daß die anderen, die mit den weißen Händen und den hochmütigen Mienen, aus tausend Büchern nicht lernen, was uns ihre Heringslehre lehrt: eins in anderen zu leben; und was unsere schmerzhaften Augen entbehren müssen, das gewinnt unter nachdenklicher Seele; und die Ohnmacht, zu der unsere Liebe verdammt ist, die erzeugt und mehrt die Macht unseres Hasses; und was als schwämmiger Zwang gedacht ist, die blinde Achtung, die sie fordern, gibt uns die innere Freiheit, denn wir lernen vergleichen und unterscheiden — urteilen. So sehen wir, daß alles sich uns zum Guten wenden muß, und es entsteht das große Wissen in uns, das Hoffen, das sich nicht auf heut und morgen richtet, kaum auf einen bestimmten Gegenstand, und das uns doch zuweilen froh und stolz lächeln macht. . . und das uns davor schützt, daß unsere Klage dem ähnlich werde, was sie an uns getan.

Nein, unsere Klage ist nicht gefählich, so wenig harmlos sie ist. Und mögen die von ihr Betroffenen lachen und suchen, was sie tut, ist wohlgetan. Wann aber schlägt sie am kräftigsten zu, wann erregt sie das hämischste Lachen und die tollste Wut, wann lebt sie sich aus? Das ist um die Wahlgate. Die Wahlgate, das sind die Tage der Abrechnung, unsere Freudentage. Das ist die Zeit, in welcher wir unsere Unzufriedenheit genießen — genießen, indem wir allerorten den Boden urbar machen, in dem sie gedeihen kann.

Wir haben so viel eigenes und fremdes Leid erlebt die Jahre her, man hat uns so viel Elendsgeschichten erzählt, wir sind an so vielen bleichen Kindern vorbeigegangen, die wir nicht erfreuen konnten, wir haben so viele Kranke gesehen, die wir nicht zu trösten mochten, weil die Rettungsmittel ihnen verweigert blieben, wir haben so viele bescheidene Wünsche vernommen, die ein paar Warenhändler hätten erfüllen können und die dennoch unerfüllt blieben, wir haben so viele schwerarbeitende, brave Väter und Mütter gesehen, deren Summer wir nicht verschonen konnten, wir haben tüchtige Menschen verkommen und die Dummheit triumphieren gesehen, wir haben von so vielen

nach, aber der billige Einwand, daß das Nützlichste sich doch nicht bestimmen lasse, braucht trotzdem nicht zu betören. Es ist nicht fraglich, was richtig ist, wenn man genau weiß, was nicht richtig ist. Daß man aus einem dauferfüllten Hause heraus muß, hält jeder für richtig. Es könnte nur fraglich werden, wo die Ausgänge zu finden sind. Das aber wird der am besten wissen, der sich im Hause auskennt, dem der Bau nicht fremd ist. Nun — wir kennen den Bau, der sich bürgerlicher Staat nennt! Wir kennen ihn, denn lange genug hat uns die Not treppauf, treppab, durch manchen dunklen Gang, an mancher erbarungslos geschlossenen Tür vorbei, gejagt. Zu unserer Verzweiflung haben wir dann auch das zur Hand genommen, was man, um beim Vergleich zu bleiben, den Plan nennen kann; und so haben wir durch Theorie und Praxis die Richtung nach dem Auswege, „das Nützlichste“ gefunden.

Den Weg, der aus niederen Lebensformen zu höheren führt, mühten und müssen wir naturnotwendig finden; aber ebenso naturnotwendig ist, daß wir ihn nicht alle auf einmal finden können. Wie das Kind, der werdende Mensch, erst allmählich seine Kräfte kennen und gebrauchen und sie zu zweckmäßigen Taten vereinen lernt, so können wir auch nur allmählich ein tieferes Gemeinbewußtsein entwickeln. In diesem großen Werdepogeb hat wohl jeder Mensch seine Rolle zugebilligt. Welche, bestimmt sein Naturell und der leibliche Zufall. Denn so ähnlich die Schicksale sind, so weit sie von einem der dominierenden Faktoren: der Not oder dem Ueberflusse, bestimmt sind, so verschieden sind sie in der Form und so verschieden formen sie uns auch. So kommt es, daß eine bestimmte Gruppe im Vordertreffen stehen muß, wenn neue Wege eingeschlagen werden müssen; so kommt es, daß eine bestimmte Gruppe den anderen, die erst den Instinkt haben, richtig wollen lehren muß. . .

Wohl jedem, der dieser Gruppe angehört! Der kann seiner Liebe und seinem Hasse leben; der darf seinem Mitleid Gehör geben und darf sich die Härte verzeihen, die er tausendmal über üben müssen; der kann die Selbstheit der Klage genießen, ohne gemein werden zu müssen; der kann sich freuen dessen, was er gelernt hat, und fast auch ein wenig dessen, was er nicht gelernt hat; denn alles in ihm, auch sein Verlangen nach Bildung, nach Erweiterung seines Jäh, drängt zur Tätigkeit, und so muß er sich, gerade so wie er ist, am brauchbarsten entscheiden. Er ist nie zu ermüden, nie zu entnütigen, nie um sein großes ernstes Hoffen zu bringen. . . Denn er ist ein Jähgläubiger, der seine Siegesfreude still in sich trägt und auf den Augenblick wartet, in welchem sie laut werden darf. . . U. G e r a d e r.



















Bergesellschaftung ist die Form, welche sich aus diesen Interessen und Motiven bildet und innerhalb deren sich jener Stoff verarbeitet. Hält man sich die Unterscheidung zwischen Gesellschaft im weiteren und Gesellschaft im engeren Sinne vor Augen, so versteht man es jetzt, wenn Simmel in seiner schmerzhaften Art zu dem für den ersten Ansehenden dunklen Satz gelangt: „Die Formen sind die Gesellschaft der Gesellschaft.“

Es muß sich durch die Soziologie aufzeigen lassen, daß die gleichen Formen der Bergesellschaftung für ganz verschiedene Inhalt auftreten, gerade so wie dieselbe geometrische Form sich an verschiedenem Material verwirklichen kann. Die Mannigfaltigkeit der Interessen als Stoff verhindert nicht die Gleichheit der soziologischen Formen der Beziehung. Umgekehrt kann sich das inhaltliche Gleichheit in sehr verschiedenen Formen realisieren. Das wirtschaftliche Interesse zum Beispiel kann sich verwirklichen durch Konkurrenz oder durch planmäßige Organisation der Produzenten und so fort. In dieses Hauptproblem der Bergesellschaftung schließen sich Sonderprobleme, wie die Kreuzung mannigfacher Motiventzweige oder auch Formentzweige in einer Persönlichkeit, die Bedeutung des räumlichen Beisammenseins und Auseinanderseins und andere mehr. Besonders fruchtbringend scheint die geistvolle Bemerkung Simmels zu sein, die Soziologie müsse aus dem Stadium der Makroskopie in das der Mikroskopie treten. Die großen weiten Formen, wie die Bildung der industriellen Armee, der Parteien, der Staat, Familie, Gilde und Fabrik, vermögen nicht das lebendige Detail zu erklären, wo sich Zelle an Zelle knüpft. Zur Gesellschaft gehören auch die unscheinbaren Dinge des täglichen Lebens, das Schreiben, das einfache Beisammensein mit Menschen, ebenbürtig. Gerade diese Dinge aber machen die Fähigkeit und Festigkeit der Gesellschaft aus und sie sind darum ein überaus wichtiger Gegenstand soziologischer Forschung. Nun könnte man einwenden, daß sich diese Wechselwirkungen erst in der Gesellschaft entwickeln, daß sie also nicht die Gesellschaft ausmachen können. Man kann allerdings jede Wechselwirkungsart für sich allein, einzeln, vernachlässigen, aber nicht alle auf einmal; dann bliebe eben keine Gesellschaft, sondern ein Haufen von Individuen zurück.

Professor Simmel schloß seinen Vortrag mit einer Augenwendung auf die neugegründete Gesellschaft für soziologische Forschung, die ihre Existenz bloß auf die Einheit ihres wissenschaftlichen Begriffes gründen kann. Ein Sturm von Beifall lohnte den Vortrag, der die Verankertung der Gesellschaft auf ein hohes Niveau gebracht hat. Hoffentlich bleiben sie auch in Zukunft auf dieser Höhe.

## Einsturz einer Feuermauer.

### Ein Arbeiter schwer verletzt.

In der Mariahilferstraße, beim Bau des Hauses Nr. 46, ereignete sich gestern knapp vor 6 Uhr ein Baumfall, der leicht noch verhängnisvoller hätte werden können, als er es ohnehin geworden ist. Es stürzte nämlich eine Feuermauer ein, die erst gekürzt aufgeführt worden war und begrub einen Arbeiter, den Trümmer. Er wurde anscheinend schwer verletzt. Die Mauer stürzte in dem Moment ein, als Jack die Balken, mit denen die Mauer gestützt war, wegräumen wollte. Das dürfte nun zu früh gesehen und die Mauer noch nicht so trocken gewesen sein, daß sie auch ohne Polzung hätte standhalten können. Die Folge davon war, daß ein Teil der Mauer niederging und auf das schon fertiggestellte zweite Stockwerk fiel, wo etwa fünfzehn Maurer und Handwerker arbeiteten. Den Leuten gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Aus den Trümmern hörte man dann Wimmern. Als die Arbeiter nachschau hielten, fanden sie Jack unter den Trümmern verlegt vor. Die Feuerwehr fendete sofort einen Rettungsstrahl, da ja nicht gewiß war, ob Jack das einzige Opfer des Einsturzes sei. Die Filiale Mariahilf der Freiwilligen Rettungsgesellschaft etablierte eine stehende Ambulanz mit Hüftkranenarzt Dr. Förster. Zum Glück ergab eine genaue Durchsichtung der Unfallstelle, daß sich im Schutt kein anderes Opfer befand. Jack hatte eine 10 Zentimeter lange Wunde an der Stirn, Kontusionen am Knie und am Sprunggelenk, eine Rippen- und eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. Dr. Förster verband ihn und brachte ihn ins Sophienhospital. Der Einsturz hatte auf der sehr belebten Straße großes Aufsehen verursacht. Das Stadtbauamt wurde verständigt und entsendete eine Kommission, die die nötigen Maßnahmen traf. Auch das Polizeikommissariat des VII. Bezirkes delegierte Beamte auf den Unfallort.

Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, wurde die Polzung von der Mauer zu früh entfernt. Hoffentlich wird die amtliche Untersuchung auch genau die Ursache des Einsturzes feststellen und wenn hier ein strafliches Verbrechen vorliegen sollte, die schuldigen Personen, die den Auftrag zur Befestigung der Polzung gaben und dadurch den Einsturz heraufbeschworen, auch tatsächlich zur Verantwortung ziehen. Ueber diese Seite des harten Loses der Bauarbeiter haben die Baugewerbetreibenden auf ihrer jüngsten Tagung keine Beschlüsse gefaßt. Hier bindende Beschlüsse zu fassen, ist der internationalen Gesellschaft nicht eingefallen. Freilich, dank der Langmut der Behörden berühren sie Arbeiterunfälle nicht. Ihr Mut ist es nicht, was da verossen wird, und ihre Freiheit kostet es sie auch nicht, wenn ihre Arbeiter erschlagen werden; oft sogar kostet es sie nicht einmal Geld. Wozu also den teuren Arbeiterschutz, wenn das Nichtschützen billiger ist?

## Wiener Wahlbewegung.

### Wählerverammlung der Eisenbahner.

Dienstag kamen im Wimmerger-Saal viele Hunderte Eisenbahner der Bezirke Rudolfsheim und Fünfhaus zu einer großen Wählerverammlung zusammen.

Der Referent Genosse Dr. Ellenbogen erinnerte an die furchtbaren Verfolgungen, denen die Eisenbahner in den Anstaltskassen ihrer Organisationen ausgesetzt waren, und legte festschlagend ihre Organisation, deren Feinde der Eisenbahner sind, dar, daß die Christlichsozialen immer Feinde der Eisenbahnerorganisation waren. Als die Sozialdemokraten, führte er an,

gegen Guttenberg das Recht der Eisenbahner auf Organisation verweigerten, sind die Christlichsozialen vor Zugleichung dieser Parteien und dem Minister zu nichts gelangt. Das hat daher die Partei und dem Guttenberg nichts genützt. Noch eifriger haben sie den christlichsozialen Minister Mittel geföhrt, der ebenfalls einen konsequenten Kampf gegen die Organisation führte. Als er dann für seine absolutistische Methode bestraft wurde, indem ihn die Sozialdemokraten von seinem Stuhle wegtrieben (Aufe: Ellenbogens Wert! Hoch Ellenbogen!), haben ihn die Christlichsozialen zum Ehrenbürger ernannt. (Hört! Hört!) Überall zeigten sie ihre arbeitserfeindliche Gesinnung. Als ich im Eisenbahnerschafts-Antrag auf Schutz der beim Bau der Alpenbahnen Beschäftigten vor Unfällen stellte, haben sie gegen meine Anträge gestimmt. Und wie war es bei der polnischen Weisung? Das erlie war, daß die „Deutsche Zeitung“, ihr offizielles Organ, die Bewegung ein „jüdisches Schwindel-mannöver“ genannt hat. (Schallendes Gelächter.) Die Christlichsozialen haben den Kampf zu hindern gesucht und auf einer Station haben sie auf die Aufforderung, mitzutun, geantwortet: „Wir verabschieden christlich!“ (Dröhnendes Gelächter.) „Christlich“ ist also nach Ansicht dieser Leute arbeitserfeindlich, verräterisch. Man muß das Christentum in Schutz nehmen vor solchen charakterlosen Vätern! Aber ihre Verräterei haben nichts geschadet, die Weisung hat auf allen Vinten gestift. Da kam nun der berühmte Herr Eugen. Er hat nämlich eine „Deputation“ geant, die man gar nicht kennt, und die je eine Krone Schmerzensgeld (Heiterkeit) dafür bekommen haben, gesagt, was er für die Eisenbahner erwidert hat, und hat verlangt, man möge die Weisung sofort einstellen, ein Spag in der Hand sei besser als eine Laube auf dem Dache. Wie war nun die Sache wirklich? Es war damals eine Sitzung der Kommission für Verkehrsangelegenheiten. Da sah der Leiter des Eisenbahnministeriums neben Eugen und fragte ihn: „Hörnten Sie etwas zur Verlesung der Weisung?“ Eugen fragte: „Was geben Sie den Leuten?“ Der Minister gab ihm Eugen einen Beleg, auf dem verzeichnet war, was er als Ministerium schon am Morgen ausgeben hatte, und was er nun zu wenig war. Aber Eugen hatte nichts Gütigeres zu tun, als das als eine Ergründung auszusprechen. Deshalb die reich zusammengekaupte Deputation. Wir haben natürlich weiter unterhandelt und noch viel mehr erungen. Sie sehen, wie sich die Eisenbahner geschadet hätten, wenn sie dem berühmten Herrn Bürgermeister geföhrt hätten. Die Strafe für den christlichsozialen Verrat ist nicht ausgeblieben. Kein echter Eisenbahner will mehr etwas von den Christlichsozialen wissen. (Lebhaftes Zustimmung.)

Der Redner fährt fort: Bei der Eisenbahnervertretertagung ist es den Christlichsozialen gar nicht eingefallen, daß es Bedenke gibt. Ich habe beantragt, daß sie bei der Verstaatlichung nicht verlegt werden dürfen. Mittel hat sich gegen den Antrag gewehrt, aber er ist doch angenommen worden. Wäre das nicht geschehen, so hätte jede Verstaatlichung eine Schädigung von Bediensteten zur Folge gehabt. Die Art der Christlichsozialen ist eine andere als unsere: so oft sie in Wien verstaatlichen, überzahlen sie, aber der Bediensteten vergessen sie. (So ist es!) Freilich, jetzt erzählen sie, wie Sozialdemokraten haben für die Vorbereitungen zu wenig getan! (Lautes Gelächter.) Da erinnere ich Sie nur an folgendes: Zu einer Verammlung der Vorbereitenden waren Dr. B. und Dr. A. mit ich gelassen, und Dr. A. hat folgende Forderungen gemacht, die ich befehen gewandt durch den Antrag „Ellenbogen!“ (Hört! Hört!) Die Christlichsozialen lagen mir Recht: Wenn es sich um Bedienstete handelt, sollen es die Sozialdemokraten machen; wenn es sich um den Gehalt dreht, machen wir es! (Sehr gut!)

Nach ein Wort an die Eisenbahnerbeamten. Ihr Fachblatt empfiehlt mehrere Kandidaten als Vertreter der Bahnbeamten-interesse und es hat mir auch die Ehre erwiesen, mich auf die Liste zu setzen. Aber ein Sozialdemokrat ist von anderen nicht zu trennen und meine Freunde Elster und Fortiner werden so stimmen wie ich. Aber wenn Sie Kandidat und Schneider durchkommen lassen, habe ich zwei Gegner, die mir natürlich nicht helfen, sondern mich föhren. Ich bitte Sie also, alles daran zu setzen, daß Elster und Fortiner gewählt werden. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Fortner: Die Christlichsozialen werden Ihnen wieder mit der Foge Schreck einzujaugen suchen, daß wir Sozialdemokraten Feinde der Religion seien. Wir würden nur wünschen, daß die Christlichsozialen mehr Christentum besäßen und sich beispielsweise des Satzes in der Epistel an die Römer erinnern: „Lasset uns ehebar wandeln, nicht in Schmaufereien und Tringelagen, nicht in Schlafkammern in Unzucht, nicht in Haut und Kleid, sondern ziehet zum Herrn Jesus Christus!“ Also nicht in Schmaufereien und Tringelagen. Aber die sind ein Hauptbestandteil der christlichsozialen Gemeindevielfältigkeit. Im Jahre 1901 hat die Gemeinde für 359.345 Kronen ausgegeben. Davon sind auf den Bankei für den Preß-fang, wo Eugen mit dem Juden Wilhelm Singer den Subverbiß getauft hat, nicht weniger als 27.396 Kronen von dem Gelde ausgegangen, das oft durch Pfändungen herein-gebracht wird. Es war zwar nicht Lugers Geld, aber auch aus dem Geld der Gemeinde sollte ihm der Maß des Singer mit 27.396 Kronen zu teuer bezahlt sein. (Lebhaftes Heiterkeit.) Wenn die Christlichsozialen ihre Taten im Himmel veranworten müßten, wie länden sie da? Die Religion dient Ihnen nur dazu, Geschäfte zu machen und die Sozialdemokraten zu verleumben. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Elster: Es geht abwärts mit den Christlichsozialen. Das sie allen alles versprochen haben und jetzt dieser Schwindel verstanden wird, macht ihnen die Wähler aberflüchtig. Durch ihre Polpolitik haben sie die Lebensmittel bis zur Unerschwinglichkeit verteuert. Zwei Aeden - der Abgeordneten Schraffl und Schöiss o h l sind sehr interessant. Schraffl sagte, er könne nicht für hohe Getreidepreise stimmen, denn die Tiroler Bauern betreiben nur Viehzucht und müssen das Getreide kaufen. Aber diese Bauern haben Viehzucht. Doch die Wiener giechten nicht Vieh und bauen nicht Getreide. welches Verbrechen war es also, für die Wählergasse zu stimmen! Schöiss rood gab an, daß die Fülle die Lebensmittel verteuern, und er unter: Da müssen eben die Arbeiter und Angestellten ihren Lohn zu erhöhen suchen. Jetzt, wo diese christlichsoziale Agrarpolitik die Lebensmittel so enorm verteuert hat, beschimpft aber Schöiss o h l Parteigenosse Kunzschak die Arbeiter, weil sie durch Streik höhere Löhne zu erzielen suchen. Nur einmal hatten die Christlichsozialen Müdigkeit: als Lugers Wahl nicht befähigt wurde. Seither sind sie regierungsfremd geworden und stimmen bei allen Gelegenheiten gegen die Interessen der Arbeiter. Fragen Sie dazu bei, daß der Wähler, die unserer Fohne folgen, immer mehr werden! (Lauter Beifall.)

Nach einer kurzen Diskussion über die Arbeitseinteilung der Eisenbahner am Wahltag und einem Schlußwort des Vorsitzenden Genossen Jedlicka wurde die Verammlung, die mit dem Vortrag des „Arbeitertag“ durch die Gefangensektion der Ortsgruppe XIV der Eisenbahner eröffnet worden war, mit der Abingung eines zweiten Chors geschlossen.

## Kapitalismus und Handwerk.

Dienstag tagte in Hambergers Saale eine äußerst gut besuchte Wählerverammlung unter Vorsitz der Genossen Hummel und Wodrat.

Als erster Redner sprach Genosse Glöckel, der von furchtbarem Beifall unterbrochen über Schulle und Volk. Hierauf sprach Gemeinderat Domes über Kapitalismus und Handwerk. Er besprach zuerst eingehend die Ursachen

des Niederganges des Handwerks und ging dann auf die „Gewerbetreiberei“ der Christlichsozialen über. Die Sozialdemokratie ist nicht eine Feindin des Gewerbetreibenden, sondern sie zeigt ihm, welche Stellung der Handwerker in der Gesellschaft einnimmt, und sagt ihm zugleich, daß die Rettungsaaktionen der Christlichsozialen fauler Schwindel sind. Der Handwerker von heute ist eben ein anderer als der vor zweihundert Jahren. Arbeiter und Handwerker leiden heute gemeinsam unter dem Joch des Kapitalismus und müssen im Kampfe gegen diesen Feind einig sein. Wir brauchen Schulen, wo unsere Kinder der Entwicklungsang der Geschichte gelehrt wird. „Gebt den Arbeitern die Freiheit des wirtschaftlichen Kampfes gegen die Ausbeutung!“ muß unsere Losung sein. Nicht Beschäftigungsmaßnahmen, nicht Genossenschaftswesen, errichten sich vom kapitalistischen Joch der Sozialdemokratie, der von der Geschichte diese Aufgabe zufällt. Wählen Sie daher am 14. Mai keine politischen Pfaffenmacher, sondern Sozialdemokraten, keine zünftlerischen Reaktionäre, sondern Männer des Fortschritts. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Hilari, Gemeinderat aus Graz, überbringt die Grüße der fleißigen Genossen, schildert das Vorgehen der Christlichsozialen in Steiermark, welche dort dieselben Verhältnisse schaffen möchten wie in Niederösterreich, was ihnen aber nicht gelangt wird. Die fleißigen Genossen haben aber den Kampf mit den Agrarischen und eisenreifesten Bestien auszufochten und sie hoffen, diesen Kampf auch ehrenvoll zu bestehen. (Beifall.)

Gewerbetreibender Brunner führt aus: Ich als Gewerbetreibender muß mich auch der Meinung anschließen, daß die Christlichsozialen die Gewerbetreibenden nicht retten können; sie machen nur immer Verprechungen vor den Wahlen, sonst haben sie für uns nur Spott und Hohn. Wir als Gewerbetreibende haben ein Interesse daran, daß der Arbeiter höheren Lohn, besseren Verdienst hat; denn nur dadurch ist es dem Arbeiter möglich, dem Gewerbetreibenden etwas zu verdienen zu geben. Wir es mit sich selbst und mit seiner Familie eifrig meint, der wählt am 14. Mai rot. (Beifall.) Es wird nun über die Kandidatur des Genossen Domes abgestimmt und jubelnd erklären sich die Anwesenden einstimmig für Genossen Domes.

## Wählerverammlungen.

### Leopoldsdorf I.

Heute Donnerstag um 8 Uhr Abends im Restaurant Dohan, Untere Angarierstraße Nr. 26, Wählerverammlung. Referent Kandidat Georg Cemelinger.

### Landstraße I.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Dreiers großem Saale, Hauptstraße Nr. 97, Wählerverammlung. Referenten: Genosse Sühmann und die Kandidaten beider Wahlbezirke Johann Berni und Franz Silberer.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Neukers Galthaus, Dierichgasse Nr. 20, Wählerverammlung. Referenten: Kandidat Franz Silberer und Genosse Mar Stein.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Schlaunders Galthaus, Sörnesgasse Nr. 22, Wählerverammlung. Referenten: Genosse F. Danneberg und Kandidat Franz Silberer.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Neukers Galthaus, Steingasse Nr. 6, Wählerverammlung. Referenten: Kandidat Franz Silberer, Friedrich Vogel und Andreas Maffer.

### Landstraße II.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Ungers Restauration, Stühlgasse Nr. 2, Wählerverammlung. Referenten: Kandidat Johann Berni und Genosse Anton Kohl.

### Margareten.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Morawes' Galthaus, Wimmergasse Nr. 36, Wählerverammlung. Tagesordnung: Die Reichsratswahlen. Referenten: Kandidat Franz Domes und Genosse Viktor Stein.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Grünbergers Galthaus, Siebenbrunnengasse Nr. 65, Wählerverammlung. Tagesordnung: Die Reichsratswahlen. Referenten: Kandidat Franz Domes und Genosse Wiedenhofer.

### Mariahilf.

Morgen Freitag um 8 Uhr Abends im Verbandsheim, Aegidiegasse Nr. 10, Wählerverammlung der Obhauptsleute und Gewerbetreibenden. Referenten: die Kandidaten Viktor Stein und Johann Smiffa.

### Josefsstadt.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Binders Restauration (Alberfall), Alberggasse Nr. 51, Wählerverammlung der Beamten aller Stände. Referenten: Otto Glöckel und Kandidat Alexander Täubler.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Dieb' Restauration, Josefsbaderstraße Nr. 91, Wählerverammlung der Beamten aller Stände. Referenten: Otto Glöckel und der Kandidat Alexander Täubler.

Montag den 29. d. um halb 8 Uhr Abends in Binders Galthaus „zum Alberfall“, Alberggasse Nr. 51, Wählerverammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichsratswahlen. Referenten: Genosse J. Ordbner und Kandidat Alexander Täubler.

### Alsergrund II.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Drahtschloß' Restauration, Fuchsthalergasse Nr. 12, Wählerverammlung. Tagesordnung: Was haben die Wähler Reichsratswahlen vom zukünftigen Parlament zu erwarten? Referenten: Genosse Johann S. am und Kandidat Karl Leuthner.

### Favoriten.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Freundes Galthaus, Quellengasse Nr. 100, Wählerverammlung. Tagesordnung: Die kommenden Reichsratswahlen. Referenten: Kandidat J. Neumann und Genosse Siegl.

Samstag den 27. d. um halb 8 Uhr Abends in Garbichs Galthaus, Columbusgasse Nr. 61, Wählerverammlung. Tagesordnung: 1. Die kommenden Reichsratswahlen. Referenten: die Kandidaten. 2. Die weiteren Vorarbeiten zum Wahltag. Referent Genosse August Siegl.

Montag den 29. d. um 8 Uhr Abends in Schiers Siedens-fallen, Favoritenstraße Nr. 71, Wählerverammlung. Referenten: Kandidat Jakob Neumann und Genosse J. Pölzer.

### Simmering.

Heute Donnerstag in Grubmüllers Galthaus, Hauptstraße Nr. 100 A, Frauenverammlung. Tagesordnung: Die Frauen und das neue Parlament. Referenten: Genossin Sophie Jockst und Kandidat Laurenz Widholz.

### Meidling.

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Franz Wospichals Galthaus, Almayergasse Nr. 26, Wählerverammlung. Referent Genosse Wuttschel.



**Giehung.**

Samstag den 27. d. um halb 8 Uhr Abends in Gallers Gafshaus, Singerstraße Nr. 223, Bezirkskonferenz. Tagesordnung: 1. Der 1. Mai. 2. Der Wahltag.

Montag den 29. d. um halb 8 Uhr Abends in Gallers Gafshaus, Singerstraße Nr. 223, Wählerversammlung. Referent Genosse Josef Heinzl.

Montag den 29. d. um halb 8 Uhr Abends in Raffels Gafshaus, Wirtelmannstraße Nr. 38, Wählerversammlung. Referent Kandidat Emil Polke.

Dienstag den 30. d. um halb 8 Uhr Abends in Herrn Kremers Gafshaus, Anshofstraße Nr. 14, Frauenversammlung. Tagesordnung: 1. Die Lebensmittelerzeugung und die Sozialdemokratie. 2. Die Frauen und die kommenden Reichstagswahlen. Referenten: Genossin Anna Döschel und Kandidat Emil Polke.

**Rudolfsheim.**

Sonntag den 28. d. um 9 Uhr Vormittags in S. Straßers Marienplatz, Heindorfstraße Nr. 3, Wählerversammlung der Holzarbeiter. Referent Kandidat Ferdinand Starek.

**Fünfkaisers.**

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Schornagls Gafshaus, Verlosgasse Nr. 16, Wählerversammlung der Textilarbeiter und verwandten Berufe. Referent Kandidat August Forstner.

**Dttarung I.**

Die Tagesordnung aller Versammlungen lautet: Die kommenden Reichstagswahlen und ihre Bedeutung für das arbeitende Volk. (Weginn halb 8 Uhr Abends.)

Heute Donnerstag in Dehlers Gafshaus, Gahlenstraße Nr. 24, Wählerversammlung. Referenten: Kandidat Franz Schumheier und Genosse Zehetmeier.

Heute Donnerstag in Stuchmiers Gafshaus, Brunnenstraße Nr. 12, Wählerversammlung. Referenten: Kandidat Franz Schumheier und Genosse Blaschke.

Sonntag den 27. d. um halb 8 Uhr Abends in Schentebachs beiden Totalen, Dalgachstraße Nr. 46, Wählerversammlung der freien Organisation der Galanteriefabrikanten Wiens. Referenten: Genosse Karl Mayer und Gemeinderat Franz Schumheier.

**Dttarung II.**

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends im Saale „zur roten Brehre“, Grundelgasse Nr. 25, Frauenversammlung. Tagesordnung: Was verlangen die Frauen vom kommenden Reichstag? Referenten: Genossin Gabriele Probst und Genosse Anton David.

Sonntag den 27. d. in Sorwalss Gafshaus, Subergasse Nr. 10, Wählerversammlung der Maler und Anstreicher.

**Sernals.**

Heute Donnerstag um 8 Uhr Abends im Hernauer Brauhause, Frauengasse Nr. 27, Wählerversammlung der Straßenbahnbediensteten der Remisen Dttarung. Referenten: Gemeinderat Franz Schumheier, die Genossen Anton David, Josef Dörfel, Josef Totral und der Kandidat Karl Höger.

Heute Donnerstag um 8 Uhr Abends in Peterfilas Gafshaus, Hofenleingasse Nr. 39, Wählerversammlung der Hausbesorger des XVII. Bezirkes. Referenten: Genosse Probst und Kandidat Karl Höger.

Heute Donnerstag, Beginn nach 8 Uhr Abends, im Hernauer Brauhause, Frauengasse Nr. 25, Straßenbahnarbeiterversammlung der Remisen Dttarung. Referenten: Gemeinderat Franz Schumheier und der Kandidat Karl Höger.

Sonntag den 28. d. um 10 Uhr Vormittags in der Restauration „zur Waldschnecke“ (Dornbach), Wählerversammlung. Referenten: Kandidat Karl Höger und Genosse Michael Borell.

**Währing.**

Heute Donnerstag um halb 8 Uhr Abends in Pefendorfers Gafshaus, Staudgasse Nr. 57, Wählerversammlung der Rädergehilfen und Gebädeträger. Referenten: Kandidat Josef Dörfel und Genosse Papoušek.

Sonntag den 28. d. um 9 Uhr Vormittags in Kohlers Gafshaus, Kreuzgasse Nr. 23 (Ede Ubiardgasse), Wählerversammlung. Referenten: Genosse Peterfilka und Kandidat Josef Dörfel.

Sonntag den 28. d. um 9 Uhr Vormittags in Pef Weinschant, Radnergasse Nr. 57, Wählerversammlung. Referenten: Genosse J. Papoušek und Kandidat Josef Dörfel.

Sonntag den 28. d. um 9 Uhr Vormittags in Weihenböcks Gafshaus, Schugasse Nr. 8, Wählerversammlung. Referenten: Genosse Winter und Kandidat Josef Dörfel.

**Brigittanau.**

Heute Donnerstag um 8 Uhr Abends in Freunds Gafshaus, Altmargasse Nr. 36, Wählerversammlung. Tagesordnung: Die Aufgaben des künftigen Parlaments. Referent Dr. Wilhelm Ellenbogen.

Heute Donnerstag um 8 Uhr Abends in Gaars Gafshaus, Trennstraße, Ecke der Walfsaugasse, Wählerversammlung. Tagesordnung: Christlichsozialer Unzuldsamkeit.

Morgen Freitag um 8 Uhr Abends in Wolfs Gafshaus, Klosterneuburgerstraße Nr. 91, Wählerversammlung. Tagesordnung: Die Christlichsozialen und ihre Politik. Referenten: Kandidat Dr. Wilhelm Ellenbogen und Genosse Laurenz Widhola.

Morgen Freitag um 8 Uhr Abends in Drocinkists Kaffeehaus, Wollentischgasse, Wählerversammlung. Tagesordnung: Sind die Christlichsozialen literarisch? Referent Dr. Wilhelm Ellenbogen.

Sonntag den 28. d. um 3 Uhr Nachmittags in Gypss Gafshaus, Wallentischgasse Nr. 70, Wählerversammlung. Tagesordnung: Die Kohlenarbeiter und die Lebensmittelerzeugung. Referenten: Genosse Dr. Wilhelm Ellenbogen (deutsch) und Genosse Jan Raschka (tschechisch).

**Gemeinde-Angelegenheiten.**

[Der Verwaltungsbericht der Stadt Wien für 1905.]

Gestern ist der Verwaltungsbericht der Stadt Wien für das Jahr 1905, der in Wien bekanntlich als Bericht des jeweiligen Bürgermeisters erscheint, ausgegeben worden, um einige Monate früher als in früheren Jahren. Es verdient alle Anerkennung, daß sich die Verfasser des Verwaltungsberichtes wie die des Statistischen Jahrbuchs der Stadt Wien bemühen, die großen Arbeiten dieser wertvollen kommunalen Nachschlagewerke in immer kürzerer Zeit fertigzustellen, und so offensichtlich dem Ziele zuzustreben, diese lästigen Jahrbücher wie in anderen Städten auch in Wien schon in dem jedem Berichtsjahre folgenden Jahre hinauszubringen. In den letzten Jahren sind zu diesem Ziele schon bedeutende Fortschritte gemacht worden. Der vorliegende Bericht behandelt in den üblichen 31 Kapiteln die gesamte Tätigkeit der Wiener Gemeindeverwaltung im Jahre 1905. Das Buch ist in der Abteilung für Statistik, die vom Magistratsrat Dr. Schreiber geleitet wird, redigiert, bei Paul Gerin gedruckt und bei Gerlich und Wieseling in Kommissionsverlag gegeben. Im Jahre 1905 erfolgte bekanntlich die Vereinigung Floridsdorfs mit Wien, worüber in dem Werke ausführlich berichtet wird. Aus dem reichen Material, das der Verwaltungsbericht bietet, wollen wir vorläufig nur folgendes hervorheben:

Am 10. Jänner 1905 trat das Gesetz in Kraft, nach welchem die am linken Donauufer gelegenen Gemeinden Wien als XXI. Bezirk einverleibt wurden. Infolge dessen umfaßt Wien jetzt 27.307,81 Hektare und hat einen Umfang von 95,06 Kilometern. Da sich nach dem Tode Strobachs zu viele Anwärter auf Witzgenmeisterstellen fanden, wurde noch eine dritte Witzgenmeisterstelle geschaffen und am 19. September 1905 Gemeinderat Ehrenmann zum dritten Witzgenmeister gewählt. Auch die Vereinigung mit Floridsdorf wurde zum Anlaß genommen, mehr Gemeinderäte als Stadträte zu versorgen und es wurde die Zahl der Stadträte gleich um drei vermehrt — sonst kamen auf zwanzig Bezirke nur vierundzwanzig Stadträte! —, so daß er gegenwärtig außer dem Bürgermeister und den drei Witzgenmeistern aus siebenundzwanzig gewählten Mitgliedern besteht. Im Jahre 1905 wurde auch nach die Verwaltung im XXI. Bezirk eingerichtet. In welcher umfassender Weise sich infolge des natürlichen Bevölkerungszuwachses die Grenzen der Gemeinde häufen, er-

streckt man aus folgenden Zahlen: Bei der Magistratsdirektion langten 3902 Geschäftskunden, bei den Magistratsabteilungen 356.262, bei den magistratischen Bezirksämtern 1.073.888; zusammen also 1.434.052 Geschäftskunde ein. Die Kaffeisbewegung in der Hauptkaffe betrug in Baren 436.765,798 Kronen, in Obligationen 26.098.781 Kronen. Die Gesamtgebahrung der Steueramtsabteilungen betrug im Berichtsjahr 163.210.335 Kronen.

Die Rettung des christlichen Volkes? liegt auch im Jahre 1905 noch alles zu wünschen übrig. Man erhofft es aus folgenden Ursachen:

Zur Einbringung rückständiger Steuern wurden als erster Exekutionsgrad 500.916 exekutive Wählungen zugelassen. Die durchgeführten Exekutionsverfahren im zweiten Grade hatten folgendes Resultat: Insgesamt wurden 402.402 Pfändungsaufträge und 40.947 Transferierungsaufträge (darunter 40.871 aus dem Vorjahre verbliebene Aufträge). Zum Vollzug gelangten 28.208 Pfändungen; in 600 Fällen wurde die Transferierung der gepfändeten Mobilien und in 66 Fällen exekutive Veräußerung der Pfandobjekte vorgenommen. Wegen Mangels an Deckung mußten in 68.349 Fällen die weiteren Exekutionsverfahren eingestellt werden. 141.907 Pfändungsaufträge wurden durch Eingahlung der Rückstände erledigt. Durch die Exekutionsmaßnahmen wurden 5.047.809 Kronen in exekutiven Wege eingezogen.

Die Zahl der Stiftungen für Unterrichtszwecke betrug 95 mit einem Vermögen von 2.021.544 Kronen, Stiftungen für Krankenpflege gab es 74 mit einem Vermögen von 4.189.139 Kronen; ferner zählte man 428 Stiftungen für Armenpflege mit einem Vermögen von 9.931.388 Kronen, darunter die im Jahre 1904 gegründete Dr. Karl Zueger-Stiftung mit einem Kapital von 390.100 Kronen, 4 Stiftungen für Wälderwalden mit einem Vermögen von 1.125.949 Kronen, 16 Stiftungen für Heilanstalten mit einem Vermögen von 526.608 Kronen, 18 Stiftungen für Krankenpflege mit einem Kapital von 251.297 Kronen und endlich 126 Stiftungen für verschiedene andere Zwecke mit einem Kapital von 10.737.800 Kronen. — Das Gesamtvermögen der sämtlichen in der Verwaltung der Gemeinde Wien bestehenden Stiftungen und Fonds betrug Ende des Berichtsjahres 31.720.690 Kronen.

Das von den Steuerbemessungsbehörden auf Grund der Zinsvertragsbestimmungen für die Zinsjahre 1903 und 1904 ermittelte jährliche Durchschnittsertragnis der Witzgenzins betrug 263.619.818 Kronen und hat sich gegenüber der vorhergehenden zweijährigen Veranlagungsperiode um 15.568.051 Kronen, das ist um 6,27 Prozent erhöht.

Am Berichtsjahre wurden vier Denkmäler, ein Monumentalbrunnen und zwei monumentale Sandelabers vollendet. Es sind dies das Denkmal Ludwig Angewandts, das Lanzer-Strauß-Denkmal, die Denkmäler des Walfers Canon und das des Dichters Theodor Körner, der Mozart-Brunnen und das Sandelaber vor der k. k. Hofoper. In demselben Jahre wurde auch mit der Umgestaltung des Hochstraßbrunnens in einen Neuchbrunnen begonnen.

Das Buch behandelt ferner die Rechtsangelegenheiten der Gemeinde, Verkehrswege und Verkehrsmittel, Wasserleitungen und Kanäle, Gas- und elektrische Anlagen, Markt- und Approvisionierungswesen, Gesundheits- und Armenwesen, Wappholz, Kautschuk und Unterird. Häufige Sammlungen und Gewerbetwesen, die gewerblichen Unternehmungen der Gemeinde etc.

**Theater und Kunst.**

Theater an der Wien. Gestern hat man die Welt überlebende „Lustige Witwe“ um vierhundertfünftelmal gehört und gesehen. Die Sache war sehr feierlich, als Ouverture wurde von hundert Musikern, welche die Bühne füllten, eine „Vision“ beherrs gegeben. Sie war überaus weisevoll und sollte offenbar das Paradies veranschaulichen, das nach Bezaars Auffassung die Welt sein wird, wenn auf dem Theater nichts anderes mehr gespielt werden wird als die „Lustige Witwe“. Natürlich gab es Blumen und Lorbeer, daß es beängstigend wurde, und alle Mitwirkenden, Bühnendirektor und Orchester, bestrahlen sich, der reichen Ehren würdig zu sein. Des Befallsgetöses der Zeitungsblätter war lange kein Ende. Am Schluß ging der eiserne Vorhang wieder in die Höhe; Herr Lehar, der Dirigent des Abends, nahm die Geige

**Christus, nicht Jesus.**

Ein Jesuitenroman von F. W. van Oefelen. 118

Bernhard Nüttinger war seit fünf Jahren Chefredakteur der katholisch-konservativen Tageszeitung „Heimat“ und in dem Aute, das er bekleidete, niemandem verantwortlich und Rechenschaft schuldig als dem Konjorium, das unter dem Titel: „Heimat, Gesellschaft m. b. H.“ als Herausgeber und Verleger des Blattes zeichnete. Aus welchen und wie vielen Personen es bestand, war eigentlich niemandem recht klar; gewiß war nur, daß der Gesellschaft Jesu der Löwenanteil gehörte und daß sich einige konservative Abgeordnete durch Ankauf jener Anzahl von Aktien, die Gründerrechte verlieh, Einfluß auf das Blatt und Stimme in den Spalten gesichert hatten. Im übrigen blieben die Mitglieder der Gesellschaft m. b. H. ungenannt, ungenannt, selbst unsichtbar. Ihre Generalvertretung hatte Herr Armentrat Zellmayer übernommen, der an jedem Samstag nach Geschäftsschluß im Redaktionsgebäude auftauchte, in dem sich auch die Druckerei, die Administration und Expedition des Blattes befanden. Zellmayer pflegte dann immer eine halbe Stunde oder etwas länger zu bleiben, ließ sich vom Chefredakteur berichten, ob etwa Außergewöhnliches vorgefallen wäre, ob man einer Neuierung oder Verbesserung bedürfte oder ob sonst irgend etwas seitens der Herausgeber und Verleger veranlaßt werden müßte. Dann durchschritt er von oben bis unten alle, ausnahmslos alle Räumlichkeiten des Gebäudes, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung war, grüßte jedermann aufs freundlichste, fragte aber nie aus eigenem Antrieb und verließ schließlich das Haus, um eine Woche später wieder zu erscheinen.

Auermann hatte einmal eine Frage seines Betters nach der Abmonentanz mit dem Ausspruch beantwortet: „Maffenhaft. Die ganze Unmüdigkeit des Landes liegt uns.“ In der Tat war das Blatt viel gelesen — sowohl in tieferen Schichten als auch in höheren und höchsten. Und seitdem Auermann allwöchentlich zweis bis dreimal in den Spalten der „Heimat“ zu Worte kam, bald im Leitartikel, bald im Feuilletonteil, bald in der Lokalredaktion, wurde immer wichtiger, bisfing und zerfiehend, war der Leserkreis noch erheblich gesteigert; er hatte sich um jene Schicht von Menschen vermehrt, die an Klatsch und Skandal über die größte Lebensbreite finden. Ein ganz bestimmter Wirkungskreis war Verhoh, der den Titel eines dritten Redakteurs — fünf zählte das Blatt — erhalten hatte, nicht zugewiesen worden.

Er war sozusagen Chef der Abteilung „Chronique Scandaluse“ und es standen ihm in dieser Eigenschaft alle Teile des Blattes ganz nach Wunsch und Bedarf zur Verfügung. Gegen diese Bestimmung war auch der Chefredakteur Bernhard Nüttinger machtlos, der den giftigen, struppelosen Ton, den Auermann ins Blatt brachte, scharf verurteilt und die Tätigkeit seines neuen, ihm höchst widerwärtigen Kollegen als „Strotterium“ bezeichnet hatte. Auermann war ihm aufgebracht, ohne sein Wissen und Wollen durch Zellmayers Mund von der Gesellschaft m. b. H. in alle Vorrechte und Würden eingesetzt worden. Anfangs hatte sich Nüttinger bei Vater Huber mit bitteren Worten über diesen Lebensergriff beklagt. Der Rektor hatte aber achselzuckend erwidert: „Mein lieber, guter Nüttinger, ich weiß von nichts.“ Doch werde ich mich erkundigen.“ Bei einer zweiten Anfrage hatte Nüttinger dann den Bescheid erhalten: „Mein lieber, guter Nüttinger, jene Jünglingsbestimmung wurde durch die Eigentümerversammlung unseres Blattes getroffen, in der die Gesellschaft Jesu leider bereits viel geräumiger Zeit nicht mehr die Stimmenechtheit genießt.“ Mit dieser Antwort hatte sich der Chefredakteur zufriedengeben müssen; ferner blühd hatte er die Anstalt verlassen und seither nichts mehr gegen Auermanns Wirken gesprochen und getan. Scheinbar hatte er sich zurechtgefunden mit den gedankten Verhältnissen, in Wirklichkeit aber ekelten sie ihn an, er schämte sich mehr denn je seiner falschen Stellung, deren demütigenden Widerspruch mit seiner wahren Bestimmung er stärker und stärker empfand. Sein inneres Schwanken wuchs und die Kläne, die ihm seit Wochen beschäftigten, gewannen drängende Gewalt. Er durchschaute auch ganz klar das Spiel, das da getrieben wurde: die eigentliche Bedeutung und Bestimmung Auermanns und das ihm selbst entgegengebrachte Mißtrauen. Um so besser! Wohl oder übel mußte dann seine zögernde Schwäche enden und ein bindender Entschluß gefaßt werden, der eine Tat nach sich zog.

Den Gang, an dessen beiden Seiten die durch grüngepolsterte Türen abgeschlossenen Zimmer der Redakteure gelegen waren und der in einen großen Stroh- und Kefelwald mündete, durchschritt Verhoh Auermann in Gedanken an sein fürchten, diese wenige Canäle, die er morgen wiedersehen sollte. „Mensch, Mensch, sind wir alle“, piff er vor sich hin, „als er seine Amtsstube betrat. Er herrte einen kleinen Wankstufen auf. In wiefern Durcheinander lagm dort Wälder, zum Teil halb oder ganz zerstückt, zum Teil ganz neu und unberührt, aber größtenteils fleckig, handschraffen in gleichem Zu-

stand und dazwischen verstreut angeblüene, verrottene Butterfemeln, Bratrinde, ein in Papier gewickeltes Stückchen Speck und ein Paar Würste. Die Würste nahm Auermann und zog dann aus einem rückwärtigen Winkel des Kastens eine bauchige Schnapsflasche und ein größeres Glas hervor. Mit Glas, Flasche und Würsten schritt er zum Schreibtisch, schenkte das Glas voll, biß in eine Wurst und ließ sich nieder. Nach vollendeter Mahlzeit warf er die Wurstreste in den Papierkorb und steckte eine Zigarette in Brand. Dann läutete er.

„Ist der Herr Chefredakteur noch anwesend, Anton?“ fragte er den tretenden Diener, ein kleines Männchen in schäbiger Zivilkleidung.

„Ja, bit' ich, ja, He' Redaktehr,“ entgegnete der Gefragte.

„Dann bit' ich ja, pan Anton, dem He'n Chefredaktehr auszurichten, das laßt' ich ihn bitten, sich noch nicht aus Gebäude heimatlisches zu entfernen, weil werd' ich in Stunde Artikel ihm bringen, was müßt' ich mit ihm besprechen...“ Nichten Sie das aus, Anton, entfernen Sie sich mit einer gewissen Bescheidenheit und die Gnade Gottes verleihe Ihnen eine schönere Ausdrucksweise Ihrer mütterlichen Vaterzunge!“

(Fortsetzung folgt.)



und spielte und Frau Günther und Herr Treumann tanzten noch einmal. Die Begeisterung trieb sie zum Reden. Herr Treumann dankte, Frau Günther tat es auch; aber es entrang sich ihr auch der elegische Ruf: „Wenn das so weitergeht!“ Da fiel Treumann mit der treffenden Bemerkung ein: „Mauer-Dehling!“ — Die Direktion des glücklichen Theaters an der Wien hat die „Luftige Witwe“ statisch bearbeitet. Von den 400 Aufführungen seit der Premiere am 30. Dezember 1905 hat, um nur zwei Ziffern zu erwähnen, an 262 Frau Günther, und an 372 Herr Treumann mitgewirkt. Die Operette wird bis zum 8. Mai gegeben werden.

**Carl-Theater.** Vorgestern wurde im Carl-Theater die fünfzigste Aufführung des „Walzertraums“ von Oskar Straus in der nun seit Jahren in den Wiener Operettentheatern üblich gewordenen Weise gefeiert. Der Komponist, die Darsteller und selbst die Kritikerinnen konnten sich unter dem gemohnten Blumenregen wiederholt dem animierten Publikum zeigen.

**Gastspiel des Kleinen Theaters.** „Die Krallen“ von Henri Bernstein gehört zu den schwächsten Fabrikaten dieses jungen Mäders. Ein Stück, wo immer gleich ein paar Jahre zwischen den Akten liegen. Im Anfang tut die Komödie ziemlich sitzensüßlich, reißt sozialistischen Redakteuren die bekannte Nase vom Gesicht, aber Herr Bernstein „dasangt“ sich rasch und geht aufs Geschäft, will sagen auf die Häufung sogenannter spannender Szenen über. Der sozialistische Chefredakteur hat sich bedenen lassen, ist gemäßig, Senator und sogar Minister geworden. Alle diese Gemeinheiten hat er, weil es sich für ein spannendes Drama schickt, wegen eines ziemlich niederrichtigen Frauenzimmers begangen. Das läuft davon, wie der Standaal (nach vierzehn Jahren) ausbricht. Worauf der Sozialist schlenkigt dem Wahnsinn verfällt... Diese mittelmäßige Komödie wurde mittelmäßig gespielt. Das machen wir im Volkstheater in ebenso gemöhnlichen Stücken ebenso gut. Nur daß unsere Darsteller jene vornehme Berliner Nüchternheit fehlt, die wie ein Sieb alles „Theater“ in schlechtem Sinne auszumergen weiß. Psychologisch sauber wurde selbst die leere Glanzrolle des Stückes von Herrn Reichler gegeben. Alle Achtung vor dieser reinlichen Menschenschilderung! Von derselben selbstkritischen Nüchternheit zeugte auch die Kunst der Damen Mirjam Sorwig und Marietta Dill. Sympathisch durch die bewußte Klarheit der aufgewendeten Mittel, im Akt freilich leicht nicht hinaufreichend. Herr Ligo ist zu breiwürdig und schwerfällig für Pariser Salonmenschen. Im ganzen: Trivialitäten hören wir das Jahr über auf den heimischen Bühnen genug. Brauchen wir noch triviale Gaste? st. gr.

**Gesellschaft der Musikfreunde.** Heute Donnerstag, halb 8 Uhr Abends, findet im großen Musikvereinsaal der erste Vortragabend der Klaviermeisterkurse des Konseratoriums (Professor Emil Sauer) unter Mitwirkung des Schillerorchesters und Leitung des Herrn Direktors Richard v. Berger statt.

**Eingefendet.**

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

**Solide Stoffe in**  
Wolle, Seide etc.  
konkurrenzlos  
billig.

Modewarenhaus  
**ZWIEBACK**  
Mährnlfersstrasse 111.  
Ecke Webgasse.

**Sozialpolitik.**

**Scharfmacherei, Staats- und Volkswirtschaft.**

Die Vertreter des industriellen Kapitals fordern die Einschränkung des Koalitionsrechtes für die Arbeiter, Unternehmenspolitik, Stillstand der Sozialpolitik u. s. w. Durch besonders klaren Ausdruck zeichneten sich die Baugewerbetreibenden aus. Sie haben bei der Aufstellung ihres Scharfmacherprogramms ausschließlich von ihren Vorteilen gesprochen und sich gründlich ausgesprochen über die Nachteile, die die Annahme ihrer Vorschläge für die Arbeiter und für die Allgemeinheit, auch für den Staat haben würde.

Die Scharfmacher im Baugewerbe behaupteten, daß sie zugrunde gehen müßten, wenn man nicht das Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ausschloß. Nichts ist verlogener als diese Behauptung. Keinem Unternehmer ist es leichter als dem Baugewerbetreibenden, alle Kosten der Produktion mit Einschluß der Steuern abzumäßen. In Deutschland, der Schweiz, England werden den Bauarbeitern viel höhere Löhne bezahlt als in Wien, in New-York sind die Stundenlöhne der Maurer mindestens fünfmal so hoch als in Wien und doch sterben auch dort die Bauunternehmer nicht im Armenhause. Gewaltige Vermögen haben die Baugewerbetreibenden überall angehäuft. Die Nichtsichtigkeit des Unternehmertums, ihre Profitwut, ihre Mißgunst gegen die Arbeiter zeigen sich im Baugewerbe in heller Beleuchtung. Das sah man nicht bloß bei den Forderungen zur Niederkämpfung der Gewerkschaften, sondern auch in ihrem Kammerüber die Kosten der Unfallversicherung. Von der gewaltigen Arme, die im Baugewerbe im Laufe der Jahre durch Baumfälle getötet, verkrüppelt und sonst invalid gemacht wird, sprachen die Baugewerbetreibenden kein Wort, das Ungenügen der Arbeiterversicherung für die Arbeiter war nicht Gegenstand ihrer Sorge, sondern bloß das Streben, möglichst billig bei der Entschädigung der Opfer des Baugewerbes davonzukommen.

Daß die Erfüllung dieses Wunsches die Unfallpflege stark belasten würde, daß der Unter-

konsum der Unfallrentner zahlreiche Geschäftsleute schwer schädigen muß, läßt diese Herren, die nur an sich denken, völlig kalt. Sie verlangen von den öffentlichen Gewalten Unmögliches und haben nur ihr selbstliches Interesse im Auge. Sie überlegen gar nicht, daß man auch mit dem Meckeln in der Hand präsen könnte, wie sich der Nachteil für die Allgemeinheit stellen würde, wenn man der Unternehmerwillür freie Bahn schaffen würde, und wie die Gesellschaft abnehmen würde, wenn man die Hindernisse aus dem Wege räumen würde, die dem Streben der Arbeiter nach Besserung ihrer Lebenslage im Wege stehen.

Wenn tatsächlich die Ausbeutung der Arbeiter nach dem Unternehmerrichtel Blag greifen würde, ist es nicht einmal sicher, ob die Bauunternehmer nicht ein Loch in ihrer Rechnung finden würden. Die große Zunahme der Bevölkerung ergibt dem Statistiker als ein gewaltiges Anschwellen des Proletariats, die Aufgabe des Baugewerbes ist in erster Linie, diesem Zuwachs der Bevölkerung Wohnungsgelegenheit zu schaffen. Dürft man die Lebenshaltung des Proletariats hinab, ermöglicht man nicht den anschwelenden Massen der Arbeiterbevölkerung, steigende Ausgaben zu machen, so muß bei der ununterbrochenen Kreisanziehung der unentbehrlichen Lebensmittel, der Produkte der Landwirtschaft, eine Beschränkung der anderen Ausgaben der Arbeiter eintreten, sie können für Bekleidung und für sonstige Produkte der Industrie nur weniger als früher ausgeben, sie müssen auch ihr Wohnungsbedürfnis noch schlechter als bisher befriedigen, sie müssen enger wohnen, sie können somit der Vartätigkeit nicht den Anstoß geben, der naturgemäß aus dem Anwachsen einer konsumfähigen Bevölkerung resultieren würde.

Auch der Finanzminister würde über den Sieg der Scharfmacherpolitik keine Freude empfinden können. Die Ergebnisse der Personal-einkommensteuer würden sinken, die Arbeiter kämen als direkte Steuerzahler kaum mehr in Betracht, und die Erträge der indirekten Steuern wie der Monopole würden sehr stark zurückgehen. Kein Finanzminister ist so naiv, daß er für diese Einbußen auch nur annähernden Ersatz finden könnte in höheren Erträgen der Personal-einkommensteuer der Unternehmer, unter denen, wie die Gebahrung der Unfallversicherung beweist, die Zahl der berufsmäßigen Steuerhinterzieher überaus groß sein muß.

Ganz anders würde sich die Staatswirtschaft stellen, wenn das Streben der Arbeiter nach Erhöhung ihrer Lebenshaltung von Hindernissen befreit und damit erfolgversprechender würde. Breite Schichten der Bevölkerung, die heute unter dem Existenzminimum bleiben, würden in die Klassen der Personal-einkommensteuer einrücken, die gesteigerte Ausgabenwirtschaft der Arbeiter würde sich in den Abschlüssen der Verarmung der indirekten Steuern, in den Reingewinnen der Monopole kräftig abheben. Auch die Erträge der Staatseisenbahnen würden wachsen, die Kosten der Armenpflege der Gemeinden würden sinken.

Aber nicht bloß der Finanzminister wäre der lachende Dritte, auch alle Teile der Bevölkerung hätten materielle Vorteile von der Hebung der Lage der Arbeiterklasse. Ueber den Nutzen für die Arbeiterklasse sind keine Worte zu verlieren, sie würde besser wohnen, sich vernünftiger nähren, sich ordentlicher kleiden, in ihrem Hausrat, in ihren Ausgaben für Bildung, Erziehung und Unterhaltung käme die Besserung ihrer Lage in Erscheinung. So bedeutungsvoll diese Folgen des Aufstiegs der Arbeiterklasse wären, so gewaltig wäre auch der volkswirtschaftliche Nutzen. Er bestände in einer größeren Leistungsfähigkeit der Arbeiter und in einem ununterbrochenen Anstoß für die Industrie fast aller Gewerbsgruppen. Der Massenkonsum ist heute entscheidend für die Produktion eines industriell hochentwickelten Landes, wie es Österreich ist. Der gesteigerte Lohn der Arbeiter würde zum größten Teil der Industrie und dem Baugewerbe zugute kommen. Die Arbeiter würden nach größeren Wohnungen suchen, so daß mehr Häuser gebaut werden müßten, der Tuchfabrikant wie die Baumwollweberei, der Hutproduzent, der Tischler und alle anderen Gewerbe würden mehr produzieren können, weil sie in der heimischen Arbeiterkraft einen sichern Markt hätten. Die stark beschäftigte Industrie würde ihre Anlagen erweitern müssen. Dem Baugewerbe wie den Maschinenfabriken u. s. w. käme das zugute. Die Einfuhr der Rohprodukte würde Handel und Verkehr fördern, die Fabrikation der Halbfabrikate würde gesteigert werden; es käme der ganze Kreislauf unseres volkswirtschaftlichen Lebens zur rascheren Gang, wenn die Bestrebungen der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung von allen Hemmnissen befreit würden. So erscheint im Interesse der Staats- wie der Volkswirtschaft die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung als ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil, während die unüberlegte Selbsttötung der Unternehmer nur zu weiteren Schneekenschmelzung und Niedergang der österreichischen Produktion führen müßte.

Der kurzfristige Egoismus unserer Scharfmacher von der Hauptstelle der Arbeitgeberverbände und vom Reichsverband der Baugewerbe begreift dies nicht. Sie wissen nicht, daß man in der Tat, aus dem man die goldenen Zwanzigtronienscheine nehmen will, auch die Zehnmilletscheine hineingeben muß.

Eine deutsche Gewerkschaft, der Zentralverband der Maurer Deutschlands, hat vor kurzem im Selbstverlag ein bedeutungsvolles sozialwissenschaftliches Quellenwerk herausgegeben: „Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe. Statist. 1905 und Tarifverträge von 1891 bis 1905.“ Aus diesem Buche, das eine einzig dastehende Leistung ist, kann man ersehen, von welcher außerordentlichen Bedeutung die Leistungen der Gewerkschaften für die Arbeiter und nach den vorstehenden Dar-

\*) Hamburg 1906, XXXIX und 372 Seiten Großquart. Preis 10 Mark.

legungen auch für die Staats- und Volkswirtschaft sein müssen.

Das Jahreseinkommen der deutschen Maurer stieg, von 1895 bis 1905

in 57 Lohnbezirken mit 3.735 Gehilfen unter 50 Mark	144	10.774	von 50—100 Mark
„ 247	21.230	„ 100—150	
„ 297	31.458	„ 150—200	
„ 285	47.996	„ 200—250	
„ 166	29.088	„ 250—300	
„ 88	20.899	„ 300—350	
„ 65	8.089	„ 350—400	
„ 19	14.458	„ 400—450	
„ 3	1.650	„ 450—500	
„ 1	183	„ 500—550	
„ 1	347	„ 550 und mehr	

Die in den wirtschaftlichen Kämpfen eines Jahrzehnts erstrittene Lohnerhöhung beläuft sich für 190.000 Maurer auf 236 Mark per Kopf.

Ähnliches läßt sich für eine Reihe anderer Gewerkschaften Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten nachweisen. Sind infolge der gesteigerten Einnahmen der Arbeiter diese Länder etwa verarmt? Im Gegenteil! Jedermann weiß, daß sie die stärksten Industrielländer sind, daß ihr Reichthum von Jahr zu Jahr steigt, daß ihre Konkurrenzfähigkeit wächst, daß sie volkswirtschaftlich an der Spitze der Nationen marschieren.

So liegt die Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiter, die von den Unternehmern niemals freiwillig gewährt wird, die deshalb von den Arbeitern durch die Mittel des Koalitionsrechtes im Interesse der Staats- und Volkswirtschaft erlangt werden muß!

Ein Organ der Wohnungsreformer. Die Zentralstelle für Wohnungsreform in Oesterreich hat soeben die erste Nummer ihrer Mitteilungen der Zentralstelle für Wohnungsreform in Oesterreich herausgegeben. Die Folge der Zeitschrift sollen in zwanzigjähriger Folge, mindestens viermal im Jahre, erscheinen. Sie werden redigiert von Dr. Heinrich Auersch, Professor an der k. u. k. Universität in Prag, und von Dr. Emil v. Girtch in Wien. Die Zeitschrift muß großen Umfang annehmen müssen, wenn sie der ihr gestellten Aufgabe genügen soll, die breite Öffentlichkeit über die in Oesterreich herrschenden Wohnungsmissstände, über die Maßnahmen zu ihrer Besserung, über die Beispiele des Auslandes zu unterrichten. Die erste Nummer enthält bloß die Materialien zur Kenntnis der Entstehung und Konstituierung der Gesellschaft. Wir setzen mit Interesse der weiteren Entwicklung des Unternehmens entgegen.

Der Reichenberger Friedensschluß. Aus Reichenberg in Böhmen wird telegraphisch: Der Verband der nordböhmischen Industriellen erklärte gestern offiziell die Lohnbewegung der Reichenberger Tuchindustrie für beendet und die Aussperrung für aufgehoben, da zwischen Unternehmern und Arbeitern eine Einigung erzielt wurde.

**Streik und Boykott.**

**Lohnbewegung der Eisenbahner der Südbahn.**

Am Donnerstag den 18. d. tagte im Marburger Arbeiterkonsumereinsheim eine von sämtlichen Bezirksräten der Südbahn mit Delegierten besetzte Konferenz der Lokomotivführer und Lokomotivbeizer.

Den Vorsitz führten Genosse Beer aus Müritzschlag, Dolinitschek aus Marburg und Ullmar aus Trief. Die Konferenz war sehr gut besucht und die starke Erörterung über die schlechtesten Verhältnisse des Personals trat kräftig hervor. Das Referat erhaltener Genosse Nuzicka aus Billach, der die Anwesenheit auf alle bis nun gefassten Beschlüssen und Eingaben aufmerksam machte und auf den jetzigen Stand der Verhältnisse näher einging. Reichler Beifall bewies, daß er mit seinen Ausführungen allen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen hatte. An der Debatte nahmen fast alle Delegierte teil, insbesondere Fall (Züme), Beer (Müritzschlag), der Eisenbahnsekretär G. Kopac (Trief) und Genosse Beigel von der Eisenbahnerzentrale Wien. Nach gründlicher Durchberatung des Gegenstandes wurde unter Beifall eine Resolution einstimmig angenommen, der wir nachstehendes entnehmen:

Die heute den 18. April 1907 im Arbeiterkonsumereinsheim in Marburg tagende Konferenz des Lokomotivpersonals der k. u. priv. Südbahngesellschaft, welche von sämtlichen Bezirksräten besetzt ist, beschließt nach reiflicher Durchberatung, nachfolgende Forderungen der beruflichen Verwaltung ihrer Bahnanstalt vorzutragen und auf der sofortigen Erledigung zu bestehen, da diese Forderungen dem „Existenzminimum“ bei der außerordentlichen Teuerung aller in Betracht kommenden Bedarfsartikel entsprechen, ein Fortvegetieren unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich sei für den Dienst selbst schädlich ist.

Für die Lokomotivführer.

1. Eine Prozentige Teuerungszulage an sämtlichen Gehältern.
2. Das in den einzelnen Stationen geltende Quartiergehalt soll nach dem Wiener Quartiergehalt geregelt werden.
3. Die Ernennung zum Lokomotivführer mit 1200 Kronen Gehalt muß unbedingt spätestens nach sieben Jahren erfolgen, wobei aber keine längere als einjährige Sperrfristierung vorausgehen darf.
4. Der Urlaub soll mindestens vierzehn Tage im Jahre betragen.
5. Die Umwandlung des bestehenden Kilometergelds soll in ein Reispennale nach nachfolgender Artstellung erfolgen:
  - a) Schnelligkeits . . . 130 Kronen
  - b) Personenzüge . . . 120 „
  - c) Lastzüge . . . 110 „
  - d) Dornitzifikationen . . . 90 „
6. Die bis nun beachtenden Kofens- und Schmiermaterialprämien müssen wenigstens 70 Prozent des Betrages des Reispennales als Garantipremie betragen.
7. Die Regelung des Dienstes muß in folgender Weise erfolgen:
  - a) Zur Aufstellung der Turmisse müssen wenigstens zwei in Betracht kommenden Kategorie angehörige Vertrauensmänner des Personals zur Beratung herangezogen werden und ist ohne Zustimmung des Personals eine Veränderung innerhalb der für den Dienst festgestellten Zeit nicht gestattet.
  - b) Der Dienst des Lokomotivführerpersonals darf, die vorläufige und Anknüpfung des Anzuges zur Anbahnung respektive Ausrichtung der Lokomotive notwendige Zeit mit eingerechnet, nicht mehr als 220 Stunden betragen.
  - 8. Zur Aussprache sowie zur Schlichtung von Differenzen, die sich aus dem Dienstverhältnis ergeben, sowie zur Regelung der Dienstverhältnisse im allgemeinen soll die Personalkommission wenigstens zweimal im Jahre, unter jeder Bedingung aber dann einberufen werden, wenn unter Angabe von Gründen die Einberufung seitens der Mitglieder derselben dieselbe verlangt wird. Der Majoritätsbeschluss der Personalkommission muß als end-



giltig vom Verwaltungsrat und den einzelnen Vorgesetzten respektiert werden.

Für die Lokomotivheizer.

1. Die Anstellung der bis nun befähig als Ausführender in Verwendung gefandenen Bediensteten muß nach einer zweijährigen Dienstzeit als Berufsheizer mit einem Gehalt von 800 Kronen und einem Quartiergehalt von 40 Prozent des Gehalts erfolgen.

2. Es ist weiter fortgesetzt ein Anzuehment bis zum Endegehalt von 1800 Kronen, der in fünfundsiebzig Jahren erreicht werden muß, erfolgen.

3. Der Urlaub soll vierzehn Tage im Jahre betragen.

4. Dienst- und Ruhezeitenbemessung der Lokomotivführer gilt auch für den Lokomotivheizer.

5. Wenn die nur ausführend als Heizer ihre Verwendung finden, soll der Tagelohn auf 3 Kronen erhöht werden.

6. Bereinigung der Lokomotiven mit Dienstfahrdiensten.

7. Die Vereinigung des Mechanismus, das heißt der Lokomotive im allgemeinen, in der Domizilstadt soll im Geizhause erfolgen.

Vorkommende Forderungen werden der Generaldirektion vorgelegt und bis längstens 1. Mai 1907 die Antwort, respektive Durchführung am 1. Juni 1907 verlangt.

Da nun am 19. d. das Zugbegleitungspersonal, am 21. d. die Beamtenstaffel zusammentrat, um über die endliche Durchführung ihrer alten Forderungen zu beraten, sieht die Südbahn vor sehr ersten Zeiten. Wir hoffen, daß die Verwaltung Barmut annehmen und auf die berechtigten Forderungen eingehen wird, bevor es zu ernstlichen Konflikten kommt.

Nachträgliches zum Streik bei der Firma Dte und Komp.

Herr Dte teilt uns mit, daß unsere Notiz vom 9. d., in welcher von einem nicht erfolgten Wortspruch der Firma berichtet wird, unrichtig sei. Vor allem habe die Firma nicht mit dem Verband einen Vertrag abgeschlossen, sondern der Verband ein Mitglied derselben hatten ihren Brief, enthaltend zwölf Forderungen, mit der Aufforderung vorgelegt, ihn zu untersuchen, da sonst die Sperrre über seinen Blak verhängt werde.

Diese Unterschrift habe Herr Dte nach den Begleitumständen, unter denen sie gegeben wurde, als nicht zu Recht bestehend betrachtet. Der Vertrag ist übrigens auch durch einen zwei Monate später eingetretenen allgemeinen Streik und eine Aussperrung hinfällig geworden, da dadurch alle bestehenden Abmachungen aufgehoben erschieden. Seit dieser Zeit habe aber Herr Dte mit jedem Geschäft einen Vertrag bei der Aufnahme geschlossen, in welchem das Lohn- und Arbeitsverhältnis genau festgelegt wurde. Diese Verträge wurden stets mit der größten Genauigkeit eingehalten.

Wir haben dieser Nichtigstellung des Herrn Dte gern Raum gegeben, weil ja gegenwärtig Differenzen nicht bestehen und es nach der gegebenen Darstellung den Anschein hat, als ob Herr Dte sich selbst über die Tragweite der ganzen Lohnbewegung vom 1. Mai 1905 im Jertum befinde. Daß die Vertreter des Verbandes nicht für ihre Person, sondern im Auftrag des Verbandes handelten, ist wohl selbstverständlich; es entfallen daher die von Herrn Dte gegangenen Schläge. Wir sprechen übrigens die Hoffnung aus, daß Herr Dte den Verhandlungen des Verbandes, gerechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, künftig eher Förderung angedeihen läßt, als ihnen Demümnisse zu bereiten. Es ist im Interesse aller Unternehmer gelegen, daß die gleichen Arbeitsbedingungen auf den Zimmerplätzen eingeführt werden.

Die Schuhmachereinfahrt in Wien. Der Streik bei der Firma F r i z & K e l l e r in Wien, VII. Westbahnstraße Nr. 33, ist noch nicht beendet. Die Situation ist sogar wesentlich verschärft worden durch die Absicht des Herrn Keller, bei zwei weiteren Kategorien L o b n e r b e z i e r u n g e n vorzunehmen. Es würden dann drei Kategorien bei reduzierten Löhnen zu arbeiten haben, während die Ausführenden bei drei Kategorien

die vereinbarten Löhne — also die nicht reduzierten Löhne —, bei zwei Kategorien aber erhöhte Löhne fordern. Die gefahren Nachmittags fahrgewandenen Verhandlungen hatten keinen Erfolg. An den Verhandlungen nahmen außer Herrn Keller, der persönlich erschienen war, die Genossen R e i c h e l d und B o l e s h als Vertreter des Vereines der Schuhmacher Österreichs, ferner zwei Vertreter der Ausführenden teil. Der Reichsanwalt der Unternehmerorganisation, Dr. Steif, führte den Vorsitz. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, dauert der Streik fort.

Der Streik bei der Firma B u c h t a ist ebenfalls noch nicht beigelegt, weshalb auch diese Firma zu meiden ist.

Lohnforderung der Steinbrucharbeiter auf dem Galzingerberg.

Die für den Bau der niederösterreichischen Eisenbahn beschäftigten Steinbrucharbeiter auf dem Galzingerberg im XVI. Bezirk haben für ihre Arbeitsleistung von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags einen Lohn von 2 Kronen 80 Heller erhalten. Sie mußten dann eine Stunde länger, also bis 6 Uhr Abends, arbeiten und erhielten für diese Stunde bloß fünfzehn Heller mehr bezahlt. Die Arbeiter fordern nun eine Erhöhung der Entlohnung auf dreißig Heller für diese Stunde, welche berechnete Forderung aber abgelehnt wurde. Gleichwohl erfolgte die Entlassung von zwei Parteien Arbeitern, die als Aufwiegler bezeichnet wurden. Zweihundertzig Arbeiter sind aus Pflichten gestrichen worden, weil sie den gerechten Lohn forderten. Was sagt da der christlichsozialen Arbeiterfreund Herr Oberkurator Steiner dazu?

Der Streik der Tischler und Maschinenarbeiter bei der Firma H u p e r t W i m e r, Wien, XIV. Märzstraße Nr. 78, dauert fort. Mit zwei Streikbrechern muß sich der halsstarre Unternehmer plagen, während er früher mit vierzehn Gehilfen arbeiten konnte.

Der Streik bei der Eisenhandelsfirma Hermann Frankl und Söhne, IV. Wiedenquartier, dauert fort und hat insofern an Umfang gewonnen, als auch die Schlosser, die sich weigerten, die Ausladearbeiten, die sonst den nun streikenden Hilfsarbeitern zutamen, zu verrichten, in den Ausstand traten. Jeder Zugang zur Firma Frankl und Söhne ist streng ferngehalten.

Schuhmachereinfahrt in Wiener-Neustadt.

Die Schuhmachereinfahrt von Wiener-Neustadt haben den Meistern Forderungen vorgelegt. Am Montag den 22. d. Nachmittags fand im Beisein des Gewerbe-Inspektors von Wiener-Neustadt und eines Vertreters des Reichsvereines der Schuhmacher eine Verhandlung mit den Meistern über diese Forderungen statt, die indessen resultatlos verlief. Der Streik hat daher eingeleitet, doch wird bei jenen Meistern, welche den Lohnsatz billigen, weitergearbeitet. Unter den Meistern herrscht eine große Zerfahrenheit und der Genossenschaftsvorsteher ist unfähig, in geeigneter Weise ordnend einzugreifen. Mehrere Meister haben bereits ihre Unterschriften auf den Tarif gesetzt und werden denselben einhalten, bis etwa andere allgemein gültige Vereinbarungen getroffen werden. Die Genossenschaft hat die Parole ausgegeben, mit dem Streikkomitee der Arbeiter keine Vereinbarungen zu treffen; aber die vernünftigen Meister ignorieren diese Parole. Der Zugang von Schuhmachern nach Wiener-Neustadt muß ferngehalten werden.

Bauhilfsarbeiter- und Ziegelarbeiterstreik in Karlsbad.

Die Ziegelarbeiter in Karlsbad sind ausgesperrt und die dortigen Ziegelwerke En gel und Schram beschäftigten inaktiven Ziegelarbeiter in ihren Ziegeln als Streikbrecher für diese Zeit wollen die Unternehmer der Notwendigkeit entrienen, mit der Organisation der Ziegelarbeiter einen Vertrag abzuschließen. Da sich nun auch die Bauhilfsarbeiter und Badearbeiter mit den Ziegelarbeitern solidarisch erklärten, dürfte es ehestens in Karlsbad zu einem heftigen Kampfe kommen, weshalb jeder Zugang von Hilfsarbeitern nach Karlsbad streng zu meiden ist.

Die Abwehrkreise der Bauhilfsarbeiter der graflich Rostkischen Firma in Notau und bei dem Baumeister G e r s t n e r in G a s t i k d a u e r n f o r t.

Die grafliche Firma will die vierzehn gemahregelten Arbeiter nicht wieder aufnehmen und sucht nach Streikbrechern. Dant der

Solidarität der Eisenarbeiter und deren Vertrauensmänner hat sich bis heute kein Hilfsarbeiter derselben zum Streikbrecher verleiten lassen. Baupolier B i b e n t w i d e l t e i n d e r U m w e r n u n g v o n S t r e i k f r e c h e r n d e n g r ö ß t e n G i e ß e r. Er schreibt Briefe und besucht die umliegenden Erzhäuser, um Streikbrecher aufzutreiben. Zufällig kam vor kurzer Zeit ein Tempelungsbewerber nach Notau, der aber wieder die Rückreise antat, als er Mitteilung von dem Streik erhielt. Auch die Genossen hegt der arbeitenden freundschaftlichen Hilfe gegen die Streikpolen. Trotzdem wird der Streik fortbauert, bis die beiden Firmen den Weg betreten, der zur Verständigung führen kann.

Kohlenarbeiterstreik in Ungarn.

Es wird am 24. d. aus L u p e n y telegraphisch: Der Streik der Urfang-Zitlögger Kohlenarbeiter dauert fort. Ein Teil der Arbeiter wollte einfahren, wurde aber von den Ungarnfriedenen angegriffen und geprügelt. Auf eine schriftliche Eingabe an die Direktion, worin die Klüderklattung der sechsmonatlichen Mietzinsabzüge und Mißstände bis heute Nachmittags gefordert wird, antwortete die Direktion eine Antwort, wonach den zur Arbeit Zurückkehrenden die Abzüge im Mai zurückbezahlt werden. Zudem beständiger Ausfertigungen wurde die Benda merkte verläßt.

Sämtliche Schweißergewerkschaften des Großherzogtums traten in den Ausstand und fordern eine Lohnserhöhung.

Die Meister haben sich dem Streik angeschlossen.

Zur drohenden Textilarbeiterausperrung in Breunth-Schiffen.

Die Arbeiter der Textilfabrik haben sich in den Unterhandlungen bereit erklärt, ihre Lohnforderungen zu ernähigen. Die Arbeitgeber haben jedoch auch diese herabgesetzten Forderungen abgelehnt und verlangt, daß die Arbeiter bedingungslos die von ihnen ausgesprochene Kündigung zurücknehmen. Die Arbeiter sind diesem Verlangen nicht nachgegeben.

Briefkasten der Redaktion.

Manuskripte können nicht zurückgeschickt werden. Wir bitten, bei jeder Abgabe eine Zahl oder eine Adresse (auch Nachnamen) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

G. S. Als Entlassung gilt diese Mitteilung nicht. Sie besagt nur, daß am 11. April der dreijährige Vertrag abläuft und nicht mehr erneuert wird, daß Sie aber als Arbeiter unter dem in der Fabrikordnung bestimmten Verhältnis weiterarbeiten können. Sie kommen also bisher nicht gekündigt werden vor Ablauf des Vertrages. Zeit gilt nur mehr die Kündigung, die in der Fabrikordnung enthalten ist. — Josef H. Aufsteiner, I. Hofenstauengasse Nr. 19, Landles-Rekulturation zum Kaiser Josef, Vereinsabend jeden Samstag. — F. R. Freiser, Gemeinderäte erhalten keine Diäten. In den beiden anderen Vertretungskörpern je 20 Kronen Diäten. — W. C. 29. Brauchen dieses Dokument nicht überlesen zu lassen. — J. A. 6/15. Können ansuchen um Vergebung der Waffenschein. Erhalten Sie die Bewilligung nicht, so müssen Sie einziehen und werden wahrscheinlich dem Garnisonsspital übergeben. — J. Franzl, Fuchthof. Der Verein ist sozialdemokratisch geleitet. — Gnädige. Ihre Aufsicht richtet sich von selbst. Wir sind bereit, Ihre Adresse zur Warnung für Dienstmädchen zu veröffentlichen. — Karl S. IX. Nicht verwendbar.

Vereine und Versammlungen.

Vereine, die darauf reflektieren, daß ihre Angelegenheiten in der Sonntagsnummer Aufnahme finden, müssen diese bis längstens Samstag um 5 Uhr Nachmittags einreichen. Zeit- und Berichtigungsanzeigen werden in dieser Rubrik nicht veröffentlicht.

Freie Vereinigung, Bezirksklub: IX. Wabgasse Nr. 2 (Schwafelhof). — Vereinsabend jeden Donnerstag. — 9. d. Die Donnerstag um halb 8 Uhr Vereinsabend. Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen ersucht, da eine sehr wichtige Besprechung wegen der Gesundheit der Meister stattfindet.

Verein Volkshaus, XVI. Kosepark Nr. 7. Heute Donnerstag von 8 bis 9 Uhr Abend beginnt ein Kurs von Bräulein Flora D o s t i n g e r: „Sinesias“ und Verlebungserrechnung.

Vereinsausführungen. Wissenschaftlicher Verein „Stoepfion“, Samstag den 27. d. um 7 Uhr Abends im Hofsal der Singerstraße Nr. 3. Vortrag von Robert Schönbauer: Zur Wahrung der Auslieferung, darauf folgende Interzesse.

Erste österreichische Vereinigung von Bau- und Möbeltischler-, Tapezierer- und Dekorateurgehilfen reg. Gen. mit beschr. Haftung. Sonntag den 28. April, 9 Uhr Vormittags, im Betriebslokal, IX. Elisabethpromenade Nr. 25 ausserordentliche General-Versammlung Tagesordnung: 1. Aenderung des Firmenwortlautes und der §§ 1, 34, 46, 79 und 80 des Statuts. 2. Eventuelles. Der Vorstand.

Den p. t. Arbeiter-Organisationen und Vereinen empfiehlt sich zur schleunigen und sorgfältigen Herstellung jeglicher DRUCKARBEITEN Druck- und Verlagsanstalt, „Vorwärts“ SWOBODA & CO. Wien, VI. Mariahilferstrasse 89A Drucker der „Arbeiter-Zeitung“ und vieler anderer sozialdemokratischer Blätter.

Uebersiedlungen übernehmen Caro & Jellinek Wien, I. Schottenring 27. | Lemberg, Kosulokogasse. Budapest, Arany Janosg. 34. | Triest, Via del Corradini 16. Möbel - Aufbewahrung in trockenen, hellen, absperrbaren Kabinen, Telefon 17267. 5757

Arbeit und Trunk Geben ersicht in unserem Verlag: Bortan von John BURNS (engl. Arbeitsminister). Antiquarische Uebersetzung von G. Wilder. — 64 Seiten. — Preis 48 Heller. — In Partien billiger. Diese lange erwartete deutsche Uebersetzung des bedeutendsten Buches auf dem Gebiete „Arbeiterfrage und Alkoholismus“ geht in die Hand jedes Arbeiters und hilft in seiner Gewerkschaftsbildung helfen. Brüder Suschitzky Größte Spezialbuchhandlung für die Arbeiterfrage, Wien, X. Reipertplatz 4.

Echte Brüner Stoffe Frühjahrs- und Sommersaison 1907. Ein Kupon 1 Kupon 7 Kronen Mtr. 3.10 lang 1 Kupon 10 Kronen kompletten Herrenanzug 1 Kupon 12 Kronen (Rock, Hose u. Gilet) 1 Kupon 15 Kronen gebend, kostet nur 1 Kupon 18 Kronen 1 Kupon 20 Kronen Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenleihen, Seidenkammern etc. versendet zu Fabrikpreisen die als real und solid best bekannte Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn. Muster gratis und franko. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billige Preise. Große Auswahl. Meisterguttreue, aufmerksamste Ausfertigung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Donau - Dampfschiffahrts - Gesellschaft. Lokalfahrten zu den Wettrennen in der Freudenau. Heute verkehren ab Station Wien-Weißgärber mit Verührung des Landungsplatzes Sophienbrücke von 12.30 bis 2.00 Nachmittags Lokalschiffe nach der Freudenau. Die Rückfahrt erfolgt nach Schluß der Rennen mit Verührung des Landungsplatzes Sophienbrücke nach der Station Weißgärber. 6911 Fahrpreis per Person und Tour 60 Heller. An den Kassen werden auch Karten zu den Wettrennen, und zwar für den 1. Platz zum Preise von 2 Kronen und Einladungskarten für den eingetragenen Raum zum Preise von 40 Hellern, ausgegeben. Wien, am 25. April 1907. Die Direktion. J. Reif Hygienische Artikel nur allererste Fabrikat. Produktionszahl: 1044 Preis: Dutzend K 2, 4, 6, 8, 10 bis 16. Versand diskret. Produktionszahl. Wien Brandstätte Nr. 3.

KUNSTBLUMEN-HAUS STEINER Jedes Stück 1 Krone. Bouquets, Straußfedern, Phantasiefedern. STRAUSSFEDERN-HAUS STEINER VII. Mariahilferstrasse 56. 1656



Theater und Vergnügen

K. k. Hof-Burgtheater

Sufarencischer. Schwanz in 4 Akten von G. Hofmann...

Wiener Bürger-Theater

Ensemble-Gastspiel des Kleinen Theaters in Berlin. Ghetto. Freispiel in drei Akten von Hermann...

Theater an der Wien

Eine Vision. Duetten von Franz Lehár. Die lustige Witwe.

K. k. Hof-Operntheater

Sofmanns Erzählungen. Operntheater in 3 Akten von Felix Simeoni...

Deutsches Volkstheater

Großstadtluft. Schwanz in 3 Akten von Oscar Blumenthal...

Hainund-Theater

Sie und ihr Mann. Komödie in 3 Akten von Bernhard...

Stadttheater und Volksoper

Das Nachtlager in Granada. Operntheater in 3 Akten von...

Urania-Theater

Urania-Hof, I. Wollzeile 34. Nachmittags 7 1/2 Uhr. Die Wiener Ringstraße.

RONACHER

Um zwölf in der Nacht. Schwanz von G. Hofmann. Milla Barry in ihrem Repertoire.

Künstlerhaus

XXXIV. Jahres-Ausstellung. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.

Carl-Theater

Ein Walzertraum. Operette in 3 Akten von Felix Simeoni...

Theater in der Josefstadt

Winterreise. Komödie in einem Akt von August...

Die Stärkeren

Komödie in einem Akt von August...

Das Band

Schaupiel in einem Akt von August...

Puffspiel-Theater

Wenn die Bombe platzt. Komödie in 3 Akten von...

Apollon

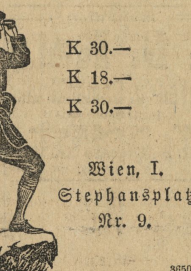
Saisonschluss 30. April. Heute und täglich um 8 Uhr Abends.

Mad. Eugénie Fougère

Die gefeierte deutsch-amerikanische Charakterkomikerin.

COLOSSEUM

Die Schönheit des weiblichen Aktes. Plafische Kunst auf der Bühne.



Herrenschuhe

zur Strapaz K 11. In Schuhwarenhaus S. Bauer, k. u. k. Hoflieferant.

Arbeiterheim Favoriten

Donnerstag den 25. im großen Saal: Verzeihung...

Firmungs-Geschenke!

Die als billig und recht bekannte Uhr- und Juwelen-Fabrikations...

Verband der Genossenschafts-Krankenkassen Wiens

6 1/2 Königsegggasse 10 TELEFON 4018

Verzeichnis

der dem Verbands angehörigen Krankenkassen und deren Auszahlungsorte.

Table with columns: Krankenkassen, Ort und Zeit der Auszahlung. Lists various insurance associations and their payment locations and times.



### Unterricht

**Buchhaltung, Stenographie**  
Mittelschreiben, Korpenschrift, Buchen u. l. w. Damen Genossen aus-  
gezeichnet und hochgelobt. Billig mit einziger  
Anzahl im I. u. II. Semester. **35**  
K. 20, VII. Gumpelbergstr. 35,  
erster Stock. Unterrichts- u. Schul-  
bücherei. Vorbereitung auf jeder  
Schulung unter Garantie. Minderjährige  
befreiung. Zeugnis und Zeilen-  
verteilung gratis. Mit Antritt  
erzelen die günstigsten Bedingungen. 3002

### Schreintext

zur Ausbildung von Techn. Beamten, Kon-  
struktoren, Maschinenbauern, Zeichnern und  
Machern. IV. Ritzergasse 34, Tür 20  
Prüfung freier Unterricht. 3672

### Gewerbliche Buchhaltung

einfache und doppelt, für Kaufleute,  
Kontrollanten und Kommissionen, Zahlungsverkehr,  
Kontrollen, Kontenbuch und Konten-  
buch. Maße und gründliche Aus-  
bildung zum selbständigen Buchhalter und  
Kontrollanten. Unterricht in  
aufschreibender Methode. Nebenlehre  
von Geschäftsbüchern und Bilanzierungs-  
büchern. Lehrer: Dr. J. G. W. W. W. W.  
Ergebnisse: Arbeiter in der Buch-  
haltung. 6268

### Arbeitsmarkt

#### Kontextarbeiter

werden aufgenommen bei J. & W. G. & Co.,  
Schulhausgasse 12, Wien, VI/2, Schmalz-  
bäckerei 12. 377

#### Ein Wagenlackierergeselle

ein tüchtiger Wagenlackierergeselle  
und ein Hilfsarbeiter werden aufge-  
nommen bei J. & W. G. & Co., Wagen-  
industrie, Wien. 3777

### Sportartikel

#### Motorrad 3 1/2 HP (Puch)

großes Motorrad, beste Motorleistung,  
schöne Funktion, Motor höher und  
400 Kronen zu verkaufen. Auskunft:  
Gumpelbergstrasse 46, Erlene-  
geschäft. 3292

#### Adlung, Rad- u. Motorfahrräder

Fahrer und Motorräder sowie Rad-  
und Schläuche billig zu verkaufen. Neue  
Räder auf Raten. Alle in Reparatur,  
Ermittlung und Herstellung billig.  
Ant. J. & W. G. & Co., Wagen-  
industrie, Wien. 3777

### Fahrräder 1907

zur erfindungsfähigen, gegen geringe  
Zahlungungen, Nachzahlungungen,  
Bürnante in großer Auswahl zu  
billigen Preisen. J. & W. G. & Co.,  
Neubaugasse 25. 3744

### Von Konsummassa!

Um 29 fl. ganz neue Herrenräder, Ma-  
del 1907, Schilling, Heilmann, Wenz,  
mit einer perfekten Motorleistung, bester  
Motor, Schilling, Heilmann, Wenz,  
D. & W. G. & Co., Wagen-  
industrie, Wien. 3777

### Achtung Radfahrer!

Neue Mantel K. 2.50, neue Aufschlauer  
K. 1.50, Prima-Präparaten mit einjähr.  
Garantie samt Gummireifen K. 11. —, Größe  
von 28 bis 34. —, 15. Schilling, Heilmann,  
Wenz, D. & W. G. & Co., Wagen-  
industrie, Wien. 3777

### Neue Mantel K. 2.50, neue Aufschlauer

K. 1.50, Prima-Präparaten mit einjähr.  
Garantie samt Gummireifen K. 11. —, Größe  
von 28 bis 34. —, 15. Schilling, Heilmann,  
Wenz, D. & W. G. & Co., Wagen-  
industrie, Wien. 3777

### Nagelneue Fahrräder mit Garantie

a K. 80. —  
K. 40. —, 50. —, 60. —,  
K. 70. —, 80. —, 90. —,  
K. 100. —, 110. —, 120. —,  
K. 130. —, 140. —, 150. —,  
K. 160. —, 170. —, 180. —,  
K. 190. —, 200. —, 210. —,  
K. 220. —, 230. —, 240. —,  
K. 250. —, 260. —, 270. —,  
K. 280. —, 290. —, 300. —,  
K. 310. —, 320. —, 330. —,  
K. 340. —, 350. —, 360. —,  
K. 370. —, 380. —, 390. —,  
K. 400. —, 410. —, 420. —,  
K. 430. —, 440. —, 450. —,  
K. 460. —, 470. —, 480. —,  
K. 490. —, 500. —, 510. —,  
K. 520. —, 530. —, 540. —,  
K. 550. —, 560. —, 570. —,  
K. 580. —, 590. —, 600. —,  
K. 610. —, 620. —, 630. —,  
K. 640. —, 650. —, 660. —,  
K. 670. —, 680. —, 690. —,  
K. 700. —, 710. —, 720. —,  
K. 730. —, 740. —, 750. —,  
K. 760. —, 770. —, 780. —,  
K. 790. —, 800. —, 810. —,  
K. 820. —, 830. —, 840. —,  
K. 850. —, 860. —, 870. —,  
K. 880. —, 890. —, 900. —,  
K. 910. —, 920. —, 930. —,  
K. 940. —, 950. —, 960. —,  
K. 970. —, 980. —, 990. —,  
K. 1000. —, 1010. —, 1020. —,  
K. 1030. —, 1040. —, 1050. —,  
K. 1060. —, 1070. —, 1080. —,  
K. 1090. —, 1100. —, 1110. —,  
K. 1120. —, 1130. —, 1140. —,  
K. 1150. —, 1160. —, 1170. —,  
K. 1180. —, 1190. —, 1200. —,  
K. 1210. —, 1220. —, 1230. —,  
K. 1240. —, 1250. —, 1260. —,  
K. 1270. —, 1280. —, 1290. —,  
K. 1300. —, 1310. —, 1320. —,  
K. 1330. —, 1340. —, 1350. —,  
K. 1360. —, 1370. —, 1380. —,  
K. 1390. —, 1400. —, 1410. —,  
K. 1420. —, 1430. —, 1440. —,  
K. 1450. —, 1460. —, 1470. —,  
K. 1480. —, 1490. —, 1500. —,  
K. 1510. —, 1520. —, 1530. —,  
K. 1540. —, 1550. —, 1560. —,  
K. 1570. —, 1580. —, 1590. —,  
K. 1600. —, 1610. —, 1620. —,  
K. 1630. —, 1640. —, 1650. —,  
K. 1660. —, 1670. —, 1680. —,  
K. 1690. —, 1700. —, 1710. —,  
K. 1720. —, 1730. —, 1740. —,  
K. 1750. —, 1760. —, 1770. —,  
K. 1780. —, 1790. —, 1800. —,  
K. 1810. —, 1820. —, 1830. —,  
K. 1840. —, 1850. —, 1860. —,  
K. 1870. —, 1880. —, 1890. —,  
K. 1900. —, 1910. —, 1920. —,  
K. 1930. —, 1940. —, 1950. —,  
K. 1960. —, 1970. —, 1980. —,  
K. 1990. —, 2000. —, 2010. —,  
K. 2020. —, 2030. —, 2040. —,  
K. 2050. —, 2060. —, 2070. —,  
K. 2080. —, 2090. —, 2100. —,  
K. 2110. —, 2120. —, 2130. —,  
K. 2140. —, 2150. —, 2160. —,  
K. 2170. —, 2180. —, 2190. —,  
K. 2200. —, 2210. —, 2220. —,  
K. 2230. —, 2240. —, 2250. —,  
K. 2260. —, 2270. —, 2280. —,  
K. 2290. —, 2300. —, 2310. —,  
K. 2320. —, 2330. —, 2340. —,  
K. 2350. —, 2360. —, 2370. —,  
K. 2380. —, 2390. —, 2400. —,  
K. 2410. —, 2420. —, 2430. —,  
K. 2440. —, 2450. —, 2460. —,  
K. 2470. —, 2480. —, 2490. —,  
K. 2500. —, 2510. —, 2520. —,  
K. 2530. —, 2540. —, 2550. —,  
K. 2560. —, 2570. —, 2580. —,  
K. 2590. —, 2600. —, 2610. —,  
K. 2620. —, 2630. —, 2640. —,  
K. 2650. —, 2660. —, 2670. —,  
K. 2680. —, 2690. —, 2700. —,  
K. 2710. —, 2720. —, 2730. —,  
K. 2740. —, 2750. —, 2760. —,  
K. 2770. —, 2780. —, 2790. —,  
K. 2800. —, 2810. —, 2820. —,  
K. 2830. —, 2840. —, 2850. —,  
K. 2860. —, 2870. —, 2880. —,  
K. 2890. —, 2900. —, 2910. —,  
K. 2920. —, 2930. —, 2940. —,  
K. 2950. —, 2960. —, 2970. —,  
K. 2980. —, 2990. —, 3000. —,  
K. 3010. —, 3020. —, 3030. —,  
K. 3040. —, 3050. —, 3060. —,  
K. 3070. —, 3080. —, 3090. —,  
K. 3100. —, 3110. —, 3120. —,  
K. 3130. —, 3140. —, 3150. —,  
K. 3160. —, 3170. —, 3180. —,  
K. 3190. —, 3200. —, 3210. —,  
K. 3220. —, 3230. —, 3240. —,  
K. 3250. —, 3260. —, 3270. —,  
K. 3280. —, 3290. —, 3300. —,  
K. 3310. —, 3320. —, 3330. —,  
K. 3340. —, 3350. —, 3360. —,  
K. 3370. —, 3380. —, 3390. —,  
K. 3400. —, 3410. —, 3420. —,  
K. 3430. —, 3440. —, 3450. —,  
K. 3460. —, 3470. —, 3480. —,  
K. 3490. —, 3500. —, 3510. —,  
K. 3520. —, 3530. —, 3540. —,  
K. 3550. —, 3560. —, 3570. —,  
K. 3580. —, 3590. —, 3600. —,  
K. 3610. —, 3620. —, 3630. —,  
K. 3640. —, 3650. —, 3660. —,  
K. 3670. —, 3680. —, 3690. —,  
K. 3700. —, 3710. —, 3720. —,  
K. 3730. —, 3740. —, 3750. —,  
K. 3760. —, 3770. —, 3780. —,  
K. 3790. —, 3800. —, 3810. —,  
K. 3820. —, 3830. —, 3840. —,  
K. 3850. —, 3860. —, 3870. —,  
K. 3880. —, 3890. —, 3900. —,  
K. 3910. —, 3920. —, 3930. —,  
K. 3940. —, 3950. —, 3960. —,  
K. 3970. —, 3980. —, 3990. —,  
K. 4000. —, 4010. —, 4020. —,  
K. 4030. —, 4040. —, 4050. —,  
K. 4060. —, 4070. —, 4080. —,  
K. 4090. —, 4100. —, 4110. —,  
K. 4120. —, 4130. —, 4140. —,  
K. 4150. —, 4160. —, 4170. —,  
K. 4180. —, 4190. —, 4200. —,  
K. 4210. —, 4220. —, 4230. —,  
K. 4240. —, 4250. —, 4260. —,  
K. 4270. —, 4280. —, 4290. —,  
K. 4300. —, 4310. —, 4320. —,  
K. 4330. —, 4340. —, 4350. —,  
K. 4360. —, 4370. —, 4380. —,  
K. 4390. —, 4400. —, 4410. —,  
K. 4420. —, 4430. —, 4440. —,  
K. 4450. —, 4460. —, 4470. —,  
K. 4480. —, 4490. —, 4500. —,  
K. 4510. —, 4520. —, 4530. —,  
K. 4540. —, 4550. —, 4560. —,  
K. 4570. —, 4580. —, 4590. —,  
K. 4600. —, 4610. —, 4620. —,  
K. 4630. —, 4640. —, 4650. —,  
K. 4660. —, 4670. —, 4680. —,  
K. 4690. —, 4700. —, 4710. —,  
K. 4720. —, 4730. —, 4740. —,  
K. 4750. —, 4760. —, 4770. —,  
K. 4780. —, 4790. —, 4800. —,  
K. 4810. —, 4820. —, 4830. —,  
K. 4840. —, 4850. —, 4860. —,  
K. 4870. —, 4880. —, 4890. —,  
K. 4900. —, 4910. —, 4920. —,  
K. 4930. —, 4940. —, 4950. —,  
K. 4960. —, 4970. —, 4980. —,  
K. 4990. —, 5000. —, 5010. —,  
K. 5020. —, 5030. —, 5040. —,  
K. 5050. —, 5060. —, 5070. —,  
K. 5080. —, 5090. —, 5100. —,  
K. 5110. —, 5120. —, 5130. —,  
K. 5140. —, 5150. —, 5160. —,  
K. 5170. —, 5180. —, 5190. —,  
K. 5200. —, 5210. —, 5220. —,  
K. 5230. —, 5240. —, 5250. —,  
K. 5260. —, 5270. —, 5280. —,  
K. 5290. —, 5300. —, 5310. —,  
K. 5320. —, 5330. —, 5340. —,  
K. 5350. —, 5360. —, 5370. —,  
K. 5380. —, 5390. —, 5400. —,  
K. 5410. —, 5420. —, 5430. —,  
K. 5440. —, 5450. —, 5460. —,  
K. 5470. —, 5480. —, 5490. —,  
K. 5500. —, 5510. —, 5520. —,  
K. 5530. —, 5540. —, 5550. —,  
K. 5560. —, 5570. —, 5580. —,  
K. 5590. —, 5600. —, 5610. —,  
K. 5620. —, 5630. —, 5640. —,  
K. 5650. —, 5660. —, 5670. —,  
K. 5680. —, 5690. —, 5700. —,  
K. 5710. —, 5720. —, 5730. —,  
K. 5740. —, 5750. —, 5760. —,  
K. 5770. —, 5780. —, 5790. —,  
K. 5800. —, 5810. —, 5820. —,  
K. 5830. —, 5840. —, 5850. —,  
K. 5860. —, 5870. —, 5880. —,  
K. 5890. —, 5900. —, 5910. —,  
K. 5920. —, 5930. —, 5940. —,  
K. 5950. —, 5960. —, 5970. —,  
K. 5980. —, 5990. —, 6000. —,  
K. 6010. —, 6020. —, 6030. —,  
K. 6040. —, 6050. —, 6060. —,  
K. 6070. —, 6080. —, 6090. —,  
K. 6100. —, 6110. —, 6120. —,  
K. 6130. —, 6140. —, 6150. —,  
K. 6160. —, 6170. —, 6180. —,  
K. 6190. —, 6200. —, 6210. —,  
K. 6220. —, 6230. —, 6240. —,  
K. 6250. —, 6260. —, 6270. —,  
K. 6280. —, 6290. —, 6300. —,  
K. 6310. —, 6320. —, 6330. —,  
K. 6340. —, 6350. —, 6360. —,  
K. 6370. —, 6380. —, 6390. —,  
K. 6400. —, 6410. —, 6420. —,  
K. 6430. —, 6440. —, 6450. —,  
K. 6460. —, 6470. —, 6480. —,  
K. 6490. —, 6500. —, 6510. —,  
K. 6520. —, 6530. —, 6540. —,  
K. 6550. —, 6560. —, 6570. —,  
K. 6580. —, 6590. —, 6600. —,  
K. 6610. —, 6620. —, 6630. —,  
K. 6640. —, 6650. —, 6660. —,  
K. 6670. —, 6680. —, 6690. —,  
K. 6700. —, 6710. —, 6720. —,  
K. 6730. —, 6740. —, 6750. —,  
K. 6760. —, 6770. —, 6780. —,  
K. 6790. —, 6800. —, 6810. —,  
K. 6820. —, 6830. —, 6840. —,  
K. 6850. —, 6860. —, 6870. —,  
K. 6880. —, 6890. —, 6900. —,  
K. 6910. —, 6920. —, 6930. —,  
K. 6940. —, 6950. —, 6960. —,  
K. 6970. —, 6980. —, 6990. —,  
K. 7000. —, 7010. —, 7020. —,  
K. 7030. —, 7040. —, 7050. —,  
K. 7060. —, 7070. —, 7080. —,  
K. 7090. —, 7100. —, 7110. —,  
K. 7120. —, 7130. —, 7140. —,  
K. 7150. —, 7160. —, 7170. —,  
K. 7180. —, 7190. —, 7200. —,  
K. 7210. —, 7220. —, 7230. —,  
K. 7240. —, 7250. —, 7260. —,  
K. 7270. —, 7280. —, 7290. —,  
K. 7300. —, 7310. —, 7320. —,  
K. 7330. —, 7340. —, 7350. —,  
K. 7360. —, 7370. —, 7380. —,  
K. 7390. —, 7400. —, 7410. —,  
K. 7420. —, 7430. —, 7440. —,  
K. 7450. —, 7460. —, 7470. —,  
K. 7480. —, 7490. —, 7500. —,  
K. 7510. —, 7520. —, 7530. —,  
K. 7540. —, 7550. —, 7560. —,  
K. 7570. —, 7580. —, 7590. —,  
K. 7600. —, 7610. —, 7620. —,  
K. 7630. —, 7640. —, 7650. —,  
K. 7660. —, 7670. —, 7680. —,  
K. 7690. —, 7700. —, 7710. —,  
K. 7720. —, 7730. —, 7740. —,  
K. 7750. —, 7760. —, 7770. —,  
K. 7780. —, 7790. —, 7800. —,  
K. 7810. —, 7820. —, 7830. —,  
K. 7840. —, 7850. —, 7860. —,  
K. 7870. —, 7880. —, 7890. —,  
K. 7900. —, 7910. —, 7920. —,  
K. 7930. —, 7940. —, 7950. —,  
K. 7960. —, 7970. —, 7980. —,  
K. 7990. —, 8000. —, 8010. —,  
K. 8020. —, 8030. —, 8040. —,  
K. 8050. —, 8060. —, 8070. —,  
K. 8080. —, 8090. —, 8100. —,  
K. 8110. —, 8120. —, 8130. —,  
K. 8140. —, 8150. —, 8160. —,  
K. 8170. —, 8180. —, 8190. —,  
K. 8200. —, 8210. —, 8220. —,  
K. 8230. —, 8240. —, 8250. —,  
K. 8260. —, 8270. —, 8280. —,  
K. 8290. —, 8300. —, 8310. —,  
K. 8320. —, 8330. —, 8340. —,  
K. 8350. —, 8360. —, 8370. —,  
K. 8380. —, 8390. —, 8400. —,  
K. 8410. —, 8420. —, 8430. —,  
K. 8440. —, 8450. —, 8460. —,  
K. 8470. —, 8480. —, 8490. —,  
K. 8500. —, 8510. —, 8520. —,  
K. 8530. —, 8540. —, 8550. —,  
K. 8560. —, 8570. —, 8580. —,  
K. 8590. —, 8600. —, 8610. —,  
K. 8620. —, 8630. —, 8640. —,  
K. 8650. —, 8660. —, 8670. —,  
K. 8680. —, 8690. —, 8700. —,  
K. 8710. —, 8720. —, 8730. —,  
K. 8740. —, 8750. —, 8760. —,  
K. 8770. —, 8780. —, 8790. —,  
K. 8800. —, 8810. —, 8820. —,  
K. 8830. —, 8840. —, 8850. —,  
K. 8860. —, 8870. —, 8880. —,  
K. 8890. —, 8900. —, 8910. —,  
K. 8920. —, 8930. —, 8940. —,  
K. 8950. —, 8960. —, 8970. —,  
K. 8980. —, 8990. —, 9000. —,  
K. 9010. —, 9020. —, 9030. —,  
K. 9040. —, 9050. —, 9060. —,  
K. 9070. —, 9080. —, 9090. —,  
K. 9100. —, 9110. —, 9120. —,  
K. 9130. —, 9140. —, 9150. —,  
K. 9160. —, 9170. —, 9180. —,  
K. 9190. —, 9200. —, 9210. —,  
K. 9220. —, 9230. —, 9240. —,  
K. 9250. —, 9260. —, 9270. —,  
K. 9280. —, 9290. —, 9300. —,  
K. 9310. —, 9320. —, 9330. —,  
K. 9340. —, 9350. —, 9360. —,  
K. 9370. —, 9380. —, 9390. —,  
K. 9400. —, 9410. —, 9420. —,  
K. 9430. —, 9440. —, 9450. —,  
K. 9460. —, 9470. —, 9480. —,  
K. 9490. —, 9500. —, 9510. —,  
K. 9520. —, 9530. —, 9540. —,  
K. 9550. —, 9560. —, 9570. —,  
K. 9580. —, 9590. —, 9600. —,  
K. 9610. —, 9620. —, 9630. —,  
K. 9640. —, 9650. —, 9660. —,  
K. 9670. —, 9680. —, 9690. —,  
K. 9700. —, 9710. —, 9720. —,  
K. 9730. —, 9740. —, 9750. —,  
K. 9760. —, 9770. —, 9780. —,  
K. 9790. —, 9800. —, 9810. —,  
K. 9820. —, 9830. —, 9840. —,  
K. 9850. —, 9860. —, 9870. —,  
K. 9880. —, 9890. —, 9900. —,  
K. 9910. —, 9920. —, 9930. —,  
K. 9940. —, 9950. —, 9960. —,  
K. 9970. —, 9980. —, 9990. —,  
K. 10000. —, 10010. —, 10020. —,  
K. 10030. —, 10040. —, 10050. —,  
K. 10060. —, 10070. —, 10080. —,  
K. 10090. —, 10100. —, 10110. —,  
K. 10120. —, 10130. —, 10140. —,  
K. 10150. —, 10160. —, 10170. —,  
K. 10180. —, 10190. —, 10200. —,  
K. 10210. —, 10220. —, 10230. —,  
K. 10240. —, 10250. —, 10260. —,  
K. 10270. —, 10280. —, 10290. —,  
K. 10300. —, 10310. —, 10320. —,  
K. 10330. —, 10340. —, 10350. —,  
K. 10360. —, 10370. —, 10380. —,  
K. 10390. —, 10400. —, 10410. —,  
K. 10420. —, 10430. —, 10440. —,  
K. 10450. —, 10460. —, 10470. —,  
K. 10480. —, 10490. —, 10500. —,  
K. 10510. —, 10520. —, 10530. —,  
K. 10540. —, 10550. —, 10560. —,  
K. 10570. —, 10580. —, 10590. —,  
K. 10600. —, 10610. —, 10620. —,  
K. 10630. —, 10640. —, 10650. —,  
K. 10660. —, 10670. —, 10680. —,  
K. 10690. —, 10700. —, 10710. —,  
K. 10720. —, 10730. —, 10740. —,  
K. 10750. —, 10760. —, 10770. —,  
K. 10780. —, 10790. —, 10800. —,  
K. 10810. —, 10820. —, 10830. —,  
K. 10840. —, 10850. —, 10860. —,  
K. 10870. —, 10880. —, 10890. —,  
K. 10900. —, 10910. —, 10920. —,  
K. 10930. —, 10940. —, 10950. —,  
K. 10960. —, 10970. —, 10980. —,  
K. 10990. —, 11000. —, 11010. —,  
K. 11020. —, 11030. —, 11040. —,  
K. 11050. —, 11060. —, 11070. —,  
K. 11080. —, 11090. —, 11100. —,  
K. 11110. —, 11120. —, 11130. —,  
K. 11140. —, 11150. —, 11160. —,  
K. 11170. —, 11180. —, 11190. —,  
K. 11200. —, 11210. —, 11220. —,  
K. 11230. —, 11240. —, 11250. —,  
K. 11260. —, 11270. —, 11280. —,  
K. 11290. —, 11300. —, 11310. —,  
K. 11320. —, 11330. —, 11340. —,  
K. 11350. —, 11360. —, 11370. —,  
K. 11380. —, 11390. —, 11400. —,  
K. 11410. —, 11420. —, 11430. —,  
K. 11440. —, 11450. —, 11460. —,  
K. 11470. —, 11480. —, 11490. —,  
K